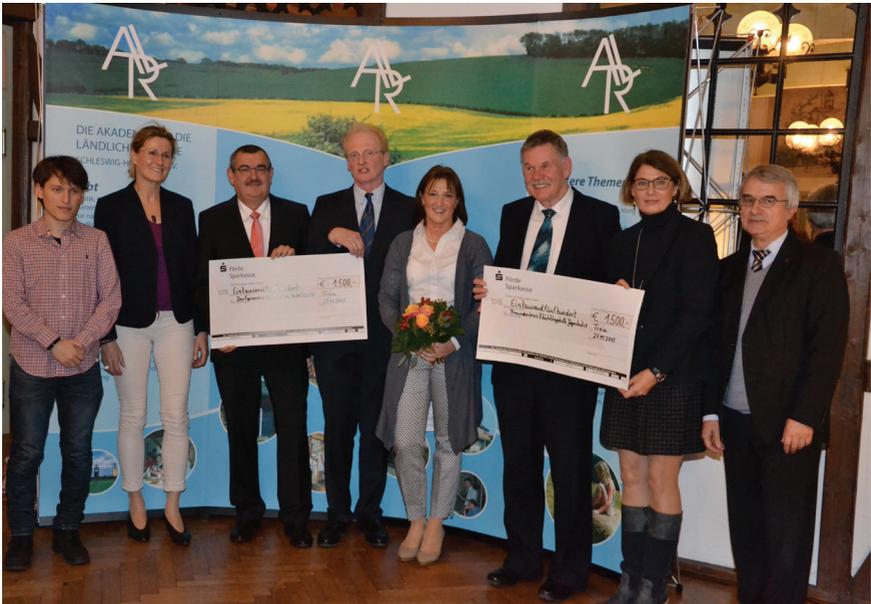




Termine Themen Texte

Heft 53 – Dezember 2015



Herausgegeben von der
Akademie für die Ländlichen Räume
Schleswig-Holsteins e.V.

Zu dem Titelfoto:

Verleihung Preis der ALR 2015 in Treia. Die Staatssekretärin Frau Dr. Silke Schneider (links) und der Vorstandsvorsitzende der ALR Herr Hermann Josef Thoben (rechts) verliehen den diesjährigen Preis an zwei Preisträger: den `Freundeskreis Flüchtlingshilfe Jägerslust` (Tarek Saad, Axel Barre, Petra Paulsen) und die `Dorfgemeinschaft Treia` (Benno Vogt, Sönke Schlüter, Andrea Schlüter)

Impressum

Herausgeberin:

Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Helga Klindt (V.i.S.d.P.)

Geschäftsstelle:

Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek

Telefon: 04347 - 704-800

Fax: 04347 - 704-809

E-Mail: info@alr-sh.de

Internet: www.alr-sh.de

Redaktion: Ines Möller

Fotos des Titelblattes: Ines Möller

Druck: Heider Offsetdruckerei Pingel

Die Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Hermann Josef Thoben (Vorsitzender)

Jörg Bülow, Geschäftsführer des S.-H. Gemeindetages (stellv. Vorsitzender)

Dr. Aloys Altmann

Tim Brockmann

Birgit Feddersen

Landrat Dr. Jörn Klimant

Helga Klindt

Friedemann Maggaard

Petra Nicolaisen, MdL



EDITORIAL

Liebe Mitglieder und Freunde der ALR!

anlässlich unserer Mitgliederversammlung am 21. September 2015 in der ACO Academie in Büdelsdorf hat die Akademie für die ländlichen Räume erneut gezeigt, dass sie auch nach nahezu 23 Jahren seit ihrer Gründung nichts an Frische und Veränderungsbereitschaft verloren hat. Im Gegenteil, die letzten Jahre unter dem Vorsitz von Helga Klindt haben die ALR nach innen und nach außen gestärkt. Sie hat mit starker Integrationskraft, nie nachlassendem Optimismus und ausgeprägter Empathie den Vorstand geleitet, unter höchstem zeitlichen Einsatz die Geschäftsstelle geführt und die ALR zielsicher in der Mitte der Gesellschaft verankert. Wir alle haben in der Zeit ihres Vorsitz gespürt, dass mit Helga Klindt eine Frau das Ruder in der Hand hielt, die sowohl dem Ehrenamt als auch dem Hauptamt Sicherheit vermittelte und den abgestimmten Kurs ihrer Akademie immer fest im Auge hatte. In ihrem Editorial im Juli-Heft des TTT hat sie deutlich gemacht, dass sie ihre Aufgabe insbesondere darin sah, die unterschiedlichen Interessen bei der Weiterentwicklung der ländlichen Räume in unserem schönen

Land zu berücksichtigen. Sie hat immer wieder betont, wie wichtig ihr die in den unterschiedlichen ländlichen Räumen wohnenden und arbeitenden Menschen sind. Dabei kamen ihr sicher ihre langjährigen Erfahrungen in der Familie, in der Landwirtschaft, in unterschiedlichen Aufgaben im Ehrenamt, als Betreiberin ihres Cafés in Passade und damit verbundene unglaubliche Zahl an zwischenmenschlichen Kontakten weit über Schleswig-Holstein hinaus zugute. Wir alle können dankbar sein für diesen herausragenden Einsatz. Ich habe mich am 21. September als ihr Nachfolger im Vorsitz der ALR zur Wahl gestellt, weil ich um eine gut bestellte ALR wusste, mir der Zustimmung des hoch kompetenten und engagierten Vorstands sicher war aber insbesondere auf die Bereitschaft von Helga Klindt setzen konnte, weiterhin im Vorstand zu bleiben. Die Geschäftsstelle arbeitet mit Torsten Sommer und Ines Möller mit hoher Leistungsbereitschaft so effizient und effektiv, wie ich das in keiner vergleichbaren Einrichtung erlebt habe. Dafür können wir alle sehr, sehr dankbar sein. Die große Bandbreite der Aufgaben der ALR und die ständige Bereitschaft zur

Veränderung und Anpassung an sich verändernde Rahmenbedingungen ist im letzten TTT sehr ausführlich und überzeugend dokumentiert. Die ALR hat seit 1992 immer wieder gezeigt, dass sie sich als Lobbyistin im besten Sinne für die Menschen im ländlichen Raum versteht. Diese Positionierung in der öffentlichen Wahrnehmung müssen wir uns unbedingt erhalten. Einen Großteil der bisherigen Aufgaben sollten wir auch in Zukunft weiter führen. Ich sehe die ALR dort besonders gut aufgestellt, wo es darum geht, zur Bewältigung von strukturellen Herausforderungen Menschen gleicher und unterschiedlicher Interessen im ländlichen Raum zusammenzubringen, Ziele zu formulieren und umsetzungsfähige Strategien zu entwickeln.

Als gelungene aktuelle Beispiele sind mir die Erarbeitung der „Koalition für die ländlichen Räume“, das Projekt „Wege mit Aussichten“ und nicht zuletzt die Grundschulstudie in besonders guter Erinnerung. Hierbei hat die ALR nicht nur bewiesen, dass Sie sich den ständige verändernden gesellschaftlichen Herausforderungen stellt, sie hat mit ihren Gremien vom wissenschaftlichen Beirat bis zu den Arbeitskreisen gezeigt, dass sie auf Kooperation mit anderen Institutionen setzt. Ich halte die reichhaltigen Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der Landesregierung - von der Staatskanzlei über das MELUR bis zum Kultus-, Wirtschafts-, Bil-

dungs- und Sozialministerium, dem Landtag, dem LLUR, dem BNUR, der Kirche, dem Gemeindetag, den Landräten, dem Landfrauenverband, dem Bauernverband, der IHK und den anderen Vertretern aus Wirtschaft und Handwerk, der Landwirtschaftskammer, den Jugendverbänden, den Umweltverbänden und vielen weiteren Vereinen, Verbänden und Einzelpersonen in Schleswig-Holstein, in anderen Ländern und auf Bundesebene für einen einzigartigen Schatz, den wir auch in Zukunft erfolgreich heben können. Für die Zukunft liegt mir die Intensivierung der Zusammenarbeit insbesondere im Ehrenamt mit den Verbänden besonders am Herzen, die sich für eine gute Entwicklung unserer Gesellschaft einsetzen. Wir können nur dann auf Dauer erfolgreich sein, wenn wir uns selbst hinsichtlich Position und Perspektive ständig hinterfragen. Sicher wird auch in Zukunft unser Standort schwerpunktmäßig im klassischen ländlichen Raum mit seinen typischen Dörfern und kleinen Städten verankert sein. Die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen zeigen aber, dass der Grundsatz „Stadt und Land – Hand in Hand“ für unser Land eine immer größere Bedeutung gewinnt. Das gilt für die demographische Entwicklung mit neuen Chancen und Herausforderungen, das gilt aber auch immer stärker für die wirtschaftliche Entwicklung und die Situation der Arbeitsplätze.

Die OECD hat in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts in den ländlichen Regionen ihrer 34 Mitgliedsstaaten untersucht, welche Faktoren entscheidend sind für eine nachhaltige Entwicklung. Im Ergebnis und zugegebenermaßen ein wenig vereinfacht waren eine intakte Umwelt und die Kooperationsfähigkeit der Institutionen in erster Linie verantwortlich für prosperierende ländliche Regionen. In Zeiten, wo Klimaschutz und Naturschutz in unserem Land Gott sei Dank ganz oben auf der politischen Agenda stehen, ist es aus meiner Sicht wichtig, dass wir Strategien und Lösungen anbieten, um die Kooperationsfähigkeit dort zu verbessern, wo eher in Freund/Feind-Kategorien gedacht und gehandelt wird.

Die ländlichen Regionen und damit unsere ganze Gesellschaft würden sicher stark profitieren, wenn Bürgermeister und verantwortliche Gremien der großen und mittleren Städte überall auf Augenhöhe und mit Achtsamkeit miteinander umgehen. Ähnliches gilt für Landwirtschaft und Naturschutz, Denkmalpflege und Unternehmen und viele andere Bereiche sowohl auf örtlicher als auch auf regionaler Ebene.

Unsere Gesellschaft verändert sich zurzeit sehr stark aufgrund Europa weiter Wanderungsbewegungen durch Flüchtlinge und Migranten. Für viele, die in Vereinen, Verbänden und Kirchen aktiv sind, ist schon

sehr erstaunlich, wie viele Menschen sich gerade im ländlichen Raum einsetzen – wo wir doch angenommen hatten, dass immer weniger von uns bereit wären, sich ehrenamtlich zu organisieren. Und nun erleben wir, dass private Initiativen wie unser diesjähriger Gewinner des Preises der Akademie, der Freundeskreis Flüchtlingshilfe Jägerslust in Felde oder die Flüchtlingshilfe in Haddeby jeweils mehr als hundert Menschen davon überzeugen konnten, sich für eine völlig neue Aufgabe einzusetzen. Dabei ist besonders spannend, dass es ich überwiegend um Menschen nahezu jeden Alters handelt, die sich in unseren etablierten Institutionen nur selten engagiert haben. Vielleicht liegt es nur daran, dass die Medien die richtigen Bilder produziert und die Menschen am „Mitmachern“ getroffen haben und zur Mitarbeit ermutigt haben.

In diesem Sinne möchte ich die anerkannte Expertise der ALR nutzen, um die Bedeutung der ländlichen Räume für unsere ganze Gesellschaft – nicht gegen die Städte gerichtet – zu betonen. Wir sollten parteiübergreifend im politischen Raum dafür werben, dass wir die Zukunft unseres Landes für unsere Enkel besser gestalten, wenn wir die Gemeinsamkeiten stärker als die Unterschiede herausstellen. Sorgen wir dafür, dass die Gruppen, die sich am Rande der Gesellschaft fühlen, wieder in die Mitte kommen. Schaffen wir Rah-

menbedingungen für alle, damit sie ihre individuellen Stärken nutzen und ständig über sich hinauswachsen können. Hierzu ist ein breiter gesellschaftlicher Konsens erforderlich. Die Akademie kann das alles natürlich nicht allein schaffen, aber wir können ermutigen und „anstupsen“, damit wir uns gegenseitig darin bestärken, neue Wege zu beschreiten und neue Kooperationen zu stiften. Lieber Mitglieder und Freunde der ALR, ich empfinde viel Dankbarkeit nach einer guten Kinderzeit, die 5 Jahre nach dem 2. Weltkrieg und 14 Monate nach Rückkehr meines Vaters aus sibirischer Kriegsgefangenschaft in einem landwirtschaftlich und von der katholischen Kirche geprägten Umfeld in Südoldenburg begann und mich über Studium und Referendariat in Braunschweig und Bonn am 1. Oktober 1978 zum damaligen Amt für Land- und Wasserwirtschaft in Itzehoe führte. In den folgenden sehr prägenden Berufsjahren bis 1991 habe ich vor Ort, in den Dörfern der Kreise Steinburg, Pinneberg und Segeberg erlebt, dass ich mit drei starken Teams zum Gelingen und Umsetzen vieler Projekte für Landwirte, Gemeinden sowie Natur und Umwelt beitragen konnte. Diese Erfahrungen haben mir sehr geholfen, ab 1.10.1991 als Referatsleiter Verantwortung zu übernehmen für den Einsatz von Fördermitteln der ländlichen Entwicklung. Am 1. Juni 2015 begann für mich nach der

Pensionierung ein neuer Lebensabschnitt, bei dem die Familie mit meiner Frau, drei Kindern und einem Enkel im Mittelpunkt stehen.

Den Vorsitz der ALR habe ich in enger Abstimmung mit Helga Klindt und dem Vorstand gern übernommen, weil ich mich mit den Menschen im ländlichen Raum sehr verbunden fühle, die Vorstandsmitglieder seit Jahren kenne und schätze. Ich bin überzeugt davon, dass Torsten Sommer und Ines Möller mit hohem Engagement, viel Erfahrung und Kompetenz für ihre vielfältigen Aufgaben brennen und nicht zuletzt gut und loyal mit dem Vorstand kooperieren. Das gegenseitige Vertrauen ist für eine erfolgreiche Vereinstätigkeit unabdingbar. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen besinnliche und bereichernde Weihnachtstage und viel Glück und Erfolg im neuen Jahr 2016.

*Ihr
Hermann-Josef Thoben
Vorsitzender der ALR*

Editorial	3
Termine	8
Themen	
Bundesprogramm „Ländliche Entwicklung“ BULE.....	17
Unser Dorf hat Zukunft.....	18
Vom schönen zum kernigen Dorf.....	21
ITI: Wettbewerb zur zukunftsfähigen Regionalentwicklung an der Westküste Schleswig-Holstein.....	22
Netzwerk 21 Kongress 2015 in Schleswig-Holstein.....	25
„Stadt Land Schaf(f)t – Land Schaf(f)t Stadt“ - Deutscher Kongress für Geographie 2015 in Berlin.....	26
„Demografischer Wandel - Wie bekommt Schleswig-Holstein den demografischen Wandel in den Griff?“.....	28
„REGIO-kommune“ Aufruf zum bundesweiten Wettbewerb für Städte und Gemeinden.	30
Daten zur Umwelt - Umwelttrends in Deutschland.....	32
Aus der Arbeit der Akademie	
NORLA 2015 – Leben auf dem Land.....	36
Fachexkursion Mobilität in ländlichen Räumen (Schwerpunkt Elektromobilität) in die Modellregion E-Wald (Bayrischer Wald).....	39
Mitgliederversammlung 2015.....	40
Innenentwicklung - neuer Raum für Wirtschaft und Wohnen mit Naturschutzaspekten auf dem Land“.....	42
Zukunft der Nahversorgung in ländlichen Räumen: mobil oder stationär?.....	44
Vergabe Preis der ALR 2015.....	46
Den echten Norden gestalten - Jugendlabor 2015.....	49
Vorblick auf die Internationale Grüne Woche 2016 in Berlin.....	52
Europa aktuell	
EU-Programme für die ländliche Entwicklung: Hauptempfänger in Deutschland ist Bayern..	53
Grünes Licht für erste Projekte im Interreg Ostseeprogramm.....	54
Ideenwettbewerb „Integrierte Territoriale Investitionen Tourismus- und Energiekompetenzregion Westküste“ (ITI Westküste).....	54
EU fördert Schnell-Ladestationen für Elektrofahrzeuge in Schleswig-Holstein im Rahmen des Projekts GREAT.....	55
EU-Staaten müssen mehr in gerechtere Bildungssysteme investieren – auch Deutschland.....	56
Literaturtipps	58
Texte	
7 Thesen zur Elektromobilität im ländlichen Raum - Versuch einer Positionierung -	65
Adressenverzeichnis der Veranstalter	76



TERMINE

Veranstaltungen der ALR finden Sie immer aktuell im Internet unter www.alr-sh.de/Veranstaltungen

15. bis zum 24. Januar 2016
Internationale Grüne Woche in Berlin
 - Ein Besuch lohnt sich! -
Stand der ALR SH beim Bundesauftritt
„Lust auf's Land“ in Halle 4.2
und
„AktivRegion - so gestalten wir unsere ländlichen Räume“
Stand der MELUR in der Schleswig-Holstein Halle (22A)

Januar 2016

Messe

15. – 24.01. Internationale Grüne Woche Berlin

Ausstellung der Ernährungs- und Landwirtschaft sowie des Gartenbaus
 Ort: Messedamm Berlin

Veranstaltung

10. – 21.01. Zukunftsforum ländliche Entwicklung „Lebenswerte Regionen – dynamisch und innovativ“ Begleitveranstaltung IGW

Ort: Berlin, Messezentrum ICC, City Cube Berlin
 Veranstalter: ARGE Ländlicher Raum

Seminar

22.01. Jahrbücher: Schätze unserer Heimat

Ort: Landesgeschäftsstelle des SHHB in Molfsee
 Veranstalter: Schleswig-Holsteinischer Heimatbund
 Leitung: Marianne Ehlers, Dipl.-Bibl.
 Kosten: 15 Euro (wird vor Ort in bar entrichtet)

Information: Dr. Welf-Gerrit Otto w-g.otto@heimatbund.de

Februar 2016

Seminar

09.02. Probleme des Netzausbaus durch Erdkabelverlegung im ländlichen Raum

Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR), Flintbek

Veranstalter: BNUR in Kooperation mit Bauernverb. S.-H. e.V.

Leitung: Hans-Heinrich von Maydell

Kosten: 30,- inkl. Verpflegung

Seminar

19. – 21.02. Neue Heimat - kalte Heimat? Flüchtlinge und Vertriebene in Schleswig-Holstein

Ort: Akademie Sankelmark, Sankelmark

Veranstalter: Akademie Sankelmark, Sankelmark

Leitung: Dr. Kirsten Schulze

Kosten: ca. 189 € im EZ

Seminar

25. / 26.02. Finanzierungsmöglichkeiten für die Migrations- und Flüchtlingshilfe

Förderquellen • Antragstellung • Finanzielle Abrechnung

Ort: RAMADA Hotel Berlin-Alexanderplatz

Veranstalter: Europ. Akademie für Steuern, Wirtschaft & Recht

Seminarkosten: 1.289,- Euro

Information und Anmeldung unter:

http://www.euroakad.eu/fileadmin/user_upload/dateien/seminare/Finanzierungsmoeglichkeiten_fuer_die_Migrations_und_Fluechtlingshilfe_DM.pdf

Seminar**29.02. Ökokonto – eine Chance für die Gemeinden der ländlichen Räume**

Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR), Flintbek

Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V

Leitung: Bruno Ophay, Leiter des Arbeitskreises Dorf und Umwelt der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V

Kosten: 45,- zzgl. Verpflegung

März 2016**Seminar****05. / 06.03. Heimatverbunden 2.0: Internetnutzung**

Ort: Landesgeschäftsstelle SHHB,
(Hamburger Landstr. 101, 24113 Molfsee)

Veranstalter: Schleswig-Holsteinischer Heimatbund

Leitung: Tim Lück (IT-Projekt-Manager, LueckIT)

Beitrag: 80 € (für Mitglieder des SHHB),

100 € regulär (Teilnahmebeitrag wird vor Ort bar entrichtet)

Information: Dr. Welf-Gerrit Otto w-g.otto@heimatbund.de

Seminar**09.03. Naturerlebnisangebote im Naturpark Westensee - Touristiker treffen Naturerlebnisanbieter zu Saisonbeginn**

Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR), Flintbek

Veranstalter: BNUR in Kooperation mit AktivRegion Mittelholstein, Naturpark Westensee

Leitung: Bettina Watermann (BNUR), Heinz Dieter Gröning (Naturpark Westensee/AktivRegion Mittelholstein)

Seminar**14. – 16. 03. Weiterbildung: Handlungskompetenzen Natur, Umwelt und ländliche Entwicklung**

Ort: Osterberginstitut-Niederkleveez

Veranstalter: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR)

Leitung: Dörte Paustian BNUR

Kosten. 370,- € inkl. Verpflegung und Übernachtung

Seminar**21.03. Neue Nachbarn - Zusammen Leben im ländlichen Raum (1)**

Ort: Christian Jensen Kolleg, Breklum

Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. in Kooperation mit CJK, BNUR und MELUR

Leitung: Friedemann Maggaard, Christian Jensen Kolleg, Breklum, Mareike Rehse, Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes

Schleswig-Holstein, Torsten Sommer, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V., Flintbek

Kosten: standen bei Drucklegung noch nicht fest

Seminar**22.03. Neue Nachbarn - Zusammen Leben im ländlichen Raum (2)**

Ort: Bürgerhaus, Trappenkamp

Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. in Kooperation mit CJK, BNUR und MELUR

Leitung: Friedemann Maggaard, Christian Jensen Kolleg, Breklum, Mareike Rehse, Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes

Schleswig-Holstein, Torsten Sommer, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V., Flintbek

Kosten: standen bei Drucklegung noch nicht fest

April 2016

Tagung

- 01. – 03. Bernstein: das Gold des Nordens - Tagung mit Exkursion**
Ort: Akademie Sankelmark, Sankelmark
Veranstalter: Akademie Sankelmark, Sankelmark
Leitung: Dr. Rainer Pelka
Kosten: 209 € im EZ

Seminar

- 14.04. „Slow-Tourism“ – Reisen zwischen Langsamkeit und Sinnlichkeit - eine Perspektive für den Ländlichen Tourismus?**
Ort: Christian Jensen Kolleg, Breklum
Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume S.-H. e.V.
in Kooperation mit Christian Jensen Kolleg, Breklum
Leitung: Friedemann Magaard, Christian Jensen Kolleg,
Breklum, Torsten Sommer, Akademie für die Ländlichen
Räume Schleswig- Holsteins e. V., Flintbek

Seminar

- 27.04. Ländliche Friedhöfe - Neue Wege im Friedhofsbereich**
Ort: Gezeitencafé auf dem Südfriedhof Neumünster
Veranstalter: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche
Räume des Landes Schleswig-Holstein
Leitung: Andrea Weigert, Bildungszentrum für Natur, Umwelt
und ländliche Räume, Flintbek, Dirk Abts, Ev.-luth. Kirchen-
kreis Hamburg- Ost
Moderation: Friedemann Magaard, Christian Jensen Kolleg
Veranstalter: Nordsee Akademie
Leitung: N. N. und Dr. Herle Forbrich (NoA)

Mai 2016

Tagung

- 07. -09. Auf der Straße des weißen Goldes - Tagung mit Exkursion**
Ort: Akademie Sankelmark, Sankelmark
Veranstalter: Akademie Sankelmark, Sankelmark
Leitung: Jörg Memmer
Kosten: ca. 229 € im EZ

Tagung

- 20. – 22. Flüchtlinge in Deutschland**
Ort: Akademie Sankelmark, Sankelmark
Veranstalter: Akademie Sankelmark, Sankelmark
Leitung: Hans Baron und Dr. Kirsten Schulze
Kosten: ca. 189 € im EZ

Seminar

- 26. – 28.05. Weiterbildung: Souverän in der Rolle – mit Konflikten professionell umgehen**
Ort: Osterberginstitut-Niederkleveez
Veranstalter: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume BNUR
Leitung: Dörte Paustian BNUR
Kosten. 370,- € inkl. Verpflegung und Übernachtung

Seminar

- 29. – 31. Dorfsymposium interdisziplinärer Arbeitskreis Dorfentwicklung „Grosse Dörfer - Kleine Städte“**
Ort: Luisenthal (Thüringen)
Veranstalter: Arbeitskreis Dorfentwicklung, Universität Vechta
Leitung: Karl Martin Born - ISPA

Juni 2016

Seminar

- 07.06. Wie sichern Kommunen ihre Rechte?**
Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR), Flintbek
Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume S.-H. e.V. in Kooperation mit Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR) Flintbek
Leitung: Andrea Weigert, Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, Torsten Sommer, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V., Flintbek

Seminar

- 21.06. Zukunft Dorf – Der ländliche Raum im Zeichen des Demografischen Wandels**
Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR), Flintbek
Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. in Kooperation mit BNUR
Leitung: Torsten Sommer, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V., Flintbek; Ulrich Spitzer, Industrie- und Handelskammer zu Flensburg

Juli 2016

Tagung

- 01.– 03.07. Er ist wieder da - der Wolf in Schleswig-Holstein
Tagung mit Exkursion**
Ort: Akademie Sankelmark, Sankelmark
Veranstalter: Akademie Sankelmark, Sankelmark
Leitung: Dr. Heiko Hiltmann
Kosten: ca. 219 € im EZ

Seminar**12.07. Anpassung an den Klimawandel - Was können die Kommunen leisten?**

Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume, Flintbek

Veranstalter: Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes S-H

Leitung: Dr. Michael von Abercron, Norbert Hölcker,

beide: Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft,

Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Tagung**15. - 17.07. Stapelholm - eine kaum bekannte Natur- und Kulturlandschaft**

Ort: Akademie Sankelmark, Sankelmark

Veranstalter: Akademie Sankelmark, Sankelmark

Leitung: Prof. Dr. Wolfgang Riedel

Kosten: ca. 195 € im EZ

Seminar**20.07. Wo bleiben die Ausgleichsgelder?**

Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR), Flintbek

Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Leitung: Bruno Ophey, Leiter des Arbeitskreises Dorf und Umwelt der Akademie für die Ländlichen Räume

Schleswig-Holsteins e.V.; Torsten Sommer, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Kosten: 45,- zzgl. Verpflegung

Ausblick auf Veranstaltungen der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. in Zusammenarbeit mit dem Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume im 2.

- 13.09. Migration und Integration im ländlichen Raum
 10.10. Nahversorgung im Wandel
 03.11. Landwirtschaft und Vertragsnaturschutz – flexible Lösungen fördern Akzeptanz
 08.11. Zukunft der Mobilität im ländlichen Raum



Schleswig-Holstein
Der echte Norden



bildungszentrum
für natur, umwelt und ländliche räume
des landes schleswig-holstein

Netzwerke
Veranstaltungen

Dialog

Qualifizierungen
Bildung

Zertifizierung
Exkursionen



Vom Wissen zum verantwortungsvollen Handeln

- **Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit**
- **neutrale Informations- und Dialogplattform**
- **über 150 Veranstaltungen**
 - Naturschutz und Landnutzung
 - Zukunftsfähige Entwicklung auf dem Land
 - Ressourcenschutz und nachhaltiges Wirtschaften
 - Qualifikation für Beruf und Ehrenamt, Netzwerke
 - Bildung für nachhaltige Entwicklung/Umweltbildung



NUN
zertifiziert

Norddeutsch und nachhaltig:
Mit Bildung Zukunft sichern!

Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein
 Hamburger Chaussee 25 | 24220 Flintbek
 T 04347 704-780 | F 04347 704-790
www.bnur.schleswig-holstein.de



THEMEN

Bundesprogramm „Ländliche Entwicklung“ BULE

Die Bundesregierung will noch stärker als bislang die ländlichen Regionen in Deutschland unterstützen. Mit der neuen Bundesinitiative Ländliche Entwicklung wird das gemeinsame Ziel verfolgt, ländliche Regionen noch attraktiver zu machen. Wichtiger Teil dieser Initiative ist das Bundesprogramm „Ländliche Entwicklung“, welches Modell- und Demonstrationsvorhaben, Wettbewerbe, Forschungsaktivitäten und Kommunikationsmaßnahmen bündelt. Künftig stehen jährlich zehn Millionen Euro allein für diese Initiative zur Verfügung. Das BMEL koordiniert die Aktivitäten und ist die Vernetzungsstelle für die Zukunftsperspektiven des ländlichen Raums. So sollen beispielsweise mit unterschiedlichen Modell- und Demonstrationsvorhaben innovative Lösungen für die ländliche Entwicklung erarbeitet werden.

Inhalte und Ziele des Bundesprogramms „Ländliche Entwicklung“
Ländliche Regionen als attraktive und vitale Lebensräume zu erhalten, gehört zu den Zielen des Bundesministeriums für Ernährung und

Landwirtschaft. Das neue Bundesprogramm für die ländliche Entwicklung ist ein Instrument zur Umsetzung dieser Ziele.

Logo des Modellvorhabens

Das neue Modellvorhaben Land(auf)Schwung ist ein Baustein des Bundesprogramms „Ländliche Entwicklung“ und eine Maßnahme für strukturschwache ländliche Regionen.



Es richtet sich an unternehmerische Menschen vor Ort, die selbst über innovative Ideen und deren Umsetzung in der Region auf der Grundlage eines Regionalbudgets entscheiden. Für die Start- und Qualifizierungsphase des Modellvorhabens wurden 39 Landkreise ermittelt. Die Auswahl der strukturschwachen ländlichen Regionen erfolgte auf Basis eines vom Thünen-Institut „Ländlicher Raum“ erstellten Indexes aus

37 Indikatoren, die neben den demographischen Daten auch die Verfügbarkeit der Grundversorgung und die wirtschaftliche Strukturschwäche abbilden. Das BMEL möchte diese Regionen bei der Entwicklung und der Umsetzung individueller Zukunftskonzepte unterstützen. Es geht dabei um innovative Elemente wie beispielsweise die Zusammenarbeit über Regionsgrenzen hinweg. So sollen zukunftsweisende Projekte gefördert werden und das BMEL gibt mit Land(auf)Schwung den 39 Modellregionen die Gelegenheit, passgenaue, regionale Konzepte für die Zukunft zu erarbeiten. Insgesamt 37 Regionen haben sich mit ihren Konzepten beim BMEL beworben. Eine unabhängige Jury wählte die Förderregionen aus, die mit jeweils 1,5 Millionen Euro gefördert werden. Am 19. Juni wurden die 13 Förder-

regionen des Modellvorhabens durch Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt bekanntgegeben. Mit der Juryentscheidung geht das Modellvorhaben nun in die Förderphase über. Die Regionen haben in dieser Phase bis Ende Juni 2018 die Freiräume ihre Projekte zur Grund-sicherung der Daseinsvorsorge und zur regionalen Wertschöpfung umzusetzen. „Es sind viele interessante Einzelprojekte von 37 Regionen vorgestellt worden. Diese Regionen wurden bereits in der Startund Qualifizierungsphase mit jeweils bis zu 30.000 Euro von meinem Haus unterstützt. Bei diesem Wettbewerb gab es also keine Verlierer“, sagte Schmidt.

Quelle: BMEL: http://www.bmel.de/DE/Laendliche-Raeume/BULE/land-aufschwung/_texte/LandAufschwung_2.html;jsessionid=B8B2A5E433038E7E37D6D77C05A4716B.2_cid288?nn=5720366

Unser Dorf hat Zukunft

Gemeinde Rantrum aus dem Kreis Nordfriesland gewinnt Landes-Wettbewerb 2015

Die Gemeinde Rantrum aus dem Kreis Nordfriesland hat den vom Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (MELUR) ausgeschriebenen Landes-Wettbewerb 2015 „Unser Dorf hat Zukunft“ gewonnen. Nach einer fast 1.000

Kilometer langen Rundreise zu den Top 7 der schleswig-holsteinischen Gemeinden entschied sich die Jury einstimmig für das rund 2.000 Einwohner zählende Dorf an der Westküste. Rantrum hat sich damit für den Bundes-Wettbewerb 2016 qualifiziert. Mit dem Tradi-

tionswettbewerb ehrt das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft alle drei Jahre bürgerliches Engagement für eine lebenswerte Zukunft auf dem Land. Die Dorfbewohnerinnen und -bewohner sind im Zusammenwirken mit der Gemeinde aufgefordert, Ideen, Konzepte und Projekte zu entwickeln und umzusetzen, die das Leben im Ort attraktiver gestalten. Wie hoch dieses Engagement geschätzt wird, zeigt sich auch daran, dass der Wettbewerb seit 1961 unter Schirmherrschaft des Bundespräsidenten steht. Der Bundesentscheid 2016 wird erstmals als Teil des neuen „Bundesprogramms Ländliche Entwicklung“ durchgeführt und geht in die 25. Runde. Jury-Vorsitzende Helga Klindt von der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins sagte: „Rantrum hat aufgrund seiner Größe alle Möglichkeiten zu einer zukunftsorientierten Entwicklung – und nutzt diese konsequent. Die Zukunftsperspektiven hat die Gemeinde gemeinsam mit ihren Menschen herausgearbeitet und setzt entsprechend Schritt für Schritt aufeinander abgestimmte Projekte mit Erfolg um.“ Der Fokus auf „Jugend ist unsere Zukunft“ und die Vorhaben zur Stärkung der Lebensqualität aller Einwohnerinnen und

Einwohner im Ort seien herausragend. So seien beispielsweise die vielfältige Nutzung erneuerbarer Energien, das wohnlich eingegründete Gewerbegebiet mit dem Markttreff, spezielle Wohnprojekte – ob für junge Erwachsene oder Senioren – zu nennen. Insgesamt seien die Präsentationen in den Dörfern sehr ideenreich, aber auch sehr unterschiedlich gewesen, berichtet Jury-Vorsitzende Helga Klindt. Den zweiten Platz belegt die Gemeinde St. Annen im Kreis Dithmarschen, in der 321 Menschen leben. Der dritte Rang geht an die Gemeinde Behlendorf (Kreis Herzogtum Lauenburg, 403 Einwohner). „Die Platzierungen dieser beiden Dörfer zeigen eindrucksvoll, dass auch in kleinen schleswig-holsteinischen Gemeinden die Lebensqualität durch aktive Gestaltung ganz groß sein kann“, betont Helga Klindt. „St. Annen hat die Jury zum Beispiel mit ihrer Energiegenossenschaft, der prozentual hohen Zahl an Arbeitsplätzen im Ort und seinem besonderen Friedhof - Projekt ‚Lernort für das Leben‘ überzeugt.“ Behlendorf habe vor allem mit seiner interkommunalen Vernetzung in vielen dörflichen Entwicklungsfragen gepunktet. In allen besuchten Dörfern, so die Jury-Präsidentin, sei herausgestellt worden,

wie wichtig eine funktionierende Breitbandanbindung sei. Für die Endrunde des diesjährigen Landes-Wettbewerbs hatten sich zudem qualifiziert: Hetlingen (Kreis Pinneberg), Klixbüll (Kreis Nordfriesland), Petersdorf / Stadt Fehmarn (Kreis Ostholstein) und Schalkholz (Kreis Dithmarschen). Das Ministerium hatte die schleswig-holsteinischen Dörfer dazu aufgerufen, sich am Landes-Wettbewerb 2015 „Unser Dorf hat Zukunft“ zu beteiligen. Ausgezeichnet werden sollten Gemeinden, die zukunftsfähige Entwicklungsideen erarbeiten (und umsetzen) und dadurch ein anregendes Beispiel geben. Dabei wurde besonders gewürdigt, was eine Dorfgemeinschaft mit ehrenamtlichem Engagement und ohne staatliche Förderung leistet. Das Sieger-Dorf erhält als Projekt-Preis eine Förderung in Höhe von maximal 10.000 Euro durch das MELUR. Der Förderbetrag ist mit gleicher Summe durch die Gemeinde zu kofinanzieren. Gefördert werden investive Vorhaben und entsprechende konzeptionelle Vorarbeiten eines Projektes im Dorf. Teilnehmen durften alle politisch selbstständigen Gemeinden mit bis zu 3.000 Einwohnern und räumlich geschlossene Gemeindeteile mit überwiegend dörflichem Charakter

mit bis zu 3.000 Einwohnern; ausgenommen waren die Sieger-Gemeinden von 2009 und 2012. Das Hauptaugenmerk bei „Unser Dorf hat Zukunft“ lag in diesem Jahr auf folgenden Themenfeldern: Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen, soziale und kulturelle Aktivitäten, lokale vernetzte Bildungsprojekte, gelebte Willkommenskultur, ästhetische und nachhaltige Entwicklung des Ortsbildes. Der diesjährigen Wettbewerbs-Jury gehörten an: Akademie für die ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V., IHK Schleswig-Holstein, LandFrauenVerband Schleswig-Holstein e. V., Landesverband der Volkshochschulen Schleswig-Holsteins e. V., Schleswig-Holsteinischer Gemeindetag e. V., Schleswig-Holsteinischer Heimatbund e. V., Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein Abteilung Naturschutz, Forstwirtschaft und ländliche Räume.

Quelle: Nicola Kabel | Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume
Nähere Information zum Landes-Wettbewerb 2015 können auf der Internetseite www.dorfwettbewerb.schleswig-holstein.de heruntergeladen werden.

Vom schönen zum kernigen Dorf

Hohenaspe belegt ersten Platz bei einem vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft geförderten Wettbewerb

Als „Kerniges Dorf“ kann sich ab sofort die Gemeinde Hohenaspe bezeichnen – dank ihrer Teilnahme an einem Wettbewerb der Agrarsozialen Gesellschaft (ASG) in Göttingen. „Dieser Wettbewerb wird vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gefördert“, sagt Bürgermeister Hans-Georg Wendrich. Er fügt hinzu, dass mehr als 250 Dörfer mit bis zu 5000 Einwohnern aus dem gesamten Bundesgebiet sich dem Votum der fachkundigen Jury stellten. Ausgezeichnet wurden Dörfer, die sich in ihrer baulichen Gestaltung an Veränderungen in der Bevölkerung anpassen und nachhaltig mit ihren Gebäuden und Flächen umgehen. Dieses könne ebenso die Stärkung von Innenentwicklung sowie mutiger Abriss oder die Umgestaltung neuer Freiflächen sein. Auch die Frage nach der Daseinsvorsorge sowohl für junge Familien durch entsprechende Infrastruktur als auch der Neubau von barrierefreiem Wohnraum für Senioren seien Merkmale für eine positive Ortsgestaltung. Alternde Wohngebiete zu erkennen und ein entsprechendes Angebot daraus für neue Eigentümer oder Mieter zu gestalten seien zukunftsweisende Zeichen für eine posi-

ve Entwicklung des Dorfes, erklärt Wendrich. Wichtigstes Kriterium aber sei ein erkennbares Ziel in der Gestaltung des Dorfes mit seiner jeweiligen Struktur gewesen. „Für die Bewerbung mussten unter anderem ein Fragenkatalog beantwortet und Unterlagen wie Dorfentwicklungsplan, Auszüge aus Protokollen von Gemeinderatssitzungen, Fotos, Presseberichte und Fördergeldbescheide eingereicht werden“, so Wendrich weiter. Anhand dieser Unterlagen wurden 20 Gemeinden als Favoriten ausgewählt. „Als ich die Antwort erhielt, dass Hohenaspe unter diesen sei, habe ich mich sehr gefreut und den Besuch der Jury, die den Ort besichtigen wollten, gespannt erwartet“, berichtet der Gemeindechef. Zusammen mit seiner Stellvertreterin Linda Schönwald und Amtsleiter Volker Tüxen beantwortete Wendrich Fragen der Jury und präsentierte anschließend bei einem Rundgang das Dorf. „Die Jury hatte sich anhand der Unterlagen sehr gut vorbereitet und zeigte sehr hohes Fachwissen in Dorfgestaltung und Dorfentwicklung“, erinnert sich Wendrich. Er hebt hervor, dass die Jurymitglieder von der Seniorenwohnanlage, der Nachnutzung des ehemaligen

Lehrerwohnhauses durch Vereine, betreute Grundschule und DRK mit dem Erhalt der historischen Fassade sehr angetan waren. Erst vor wenigen Tagen dann kam die Nachricht, dass die Gemeinde Hohenaspe in der Kategorie „Kernig im demografischen Wandel – große Dörfer“ den ersten Platz belegte. „Die Jury war besonders begeistert von der mutigen und progressiven Entscheidung im Dorfumbau. Verbunden ist dieser mit einem Preisgeld von 2000 Euro“, sagt Wendrich. Die Verleihung dieses Preises soll im Rahmen der Internationalen Woche in Berlin durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucher-

schutz stattfinden. Die ausführliche Darstellung von Hohenaspe in einer Broschüre zum Wettbewerb werde bei der Preisverleihung und darüber hinaus verteilt. „Besonders stolz bin ich, weil es nicht wie bei unseren Kreiswettbewerben ‚Schönes Dorf‘ darauf ankam, sich an einem Tag besonders herausgeputzt und mit Gesang und sonstigen Aktionen zu zeigen, sondern das Dorf so zu sehen, wie es sich täglich präsentiert“ erklärt Hans-Georg Wendrich. Das sei doch eine Anerkennung von Arbeit und Investition für das Dorf.

Quelle: Norddeutsche Rundschau, 11. November 2015; Kristina Mehlert.

ITI: Wettbewerb zur zukunftsfähigen Regionalentwicklung an der Westküste Schleswig-Holstein

Die Westküste Schleswig-Holsteins ist bezogen auf den deutschen Wirtschaftsraum eine periphere Region. Sie verfügt im Vergleich zu anderen Standorten über Entwicklungshemmnisse wie beispielsweise eine schlechtere verkehrliche Anbindung, einen hohen Anteil an Landwirtschaft und Tourismus mit ihren unterschiedlichen Entwicklungsperspektiven und eine geringere Innovationskraft.

Standortfaktoren und neue Potentiale. Der vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Technolo-

gie des Landes Schleswig-Holsteins aufgelegte zweistufige Wettbewerb für die ITI Westküste soll die vorhandenen Standortfaktoren verbessern und die (Weiter-) Entwicklung neuer Potenziale an der Westküste Schleswig-Holsteins fördern und damit zur Stärkung zukunftsrelevanter, nachhaltig wirksamer Standortfaktoren beitragen. Durch die ITI Westküste sollen zudem kontinuierliche Verbesserungen in den regionalen Netzwerken vorangebracht werden. Aus diesem Prozess werden Maßnahmen

bzw. Projekte mit einer großen Hebelwirkung für die regionale Entwicklung erwartet, die dauerhaft zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Westküste Schleswig-Holsteins beitragen.

Zweistufiger Wettbewerb

Am 16. September 2014 hat Wirtschaftsminister Reinhard Meyer zum zweistufigen Wettbewerb für die ITI Westküste des Operationellen Programms des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung in Schleswig-Holstein 2014-2020 (OP EFRE) aufgerufen. Die für die ITI Westküste zur Verfügung stehenden 30 Millionen Euro sollen speziell in Projekte zu den Themen „Ressourcenschonender Tourismus“, „Erneuerbare Energien und Energieeffizienz“, „nachhaltige Stadtentwicklung“ und „Brachflächenrecycling“ in den Kreisen Nordfriesland, Dithmarschen, Steinburg sowie auf Helgoland fließen. ITI steht für Integrierte Territoriale Investitionen, die ein innovatives Umsetzungsinstrument für den EFRE in der Förderperiode 2014-2020 sind, um die Akteure intensiv und „vor Ort“ in die Weiterentwicklung ihrer Regionen einzubinden. Die ITI Westküste ist ein wesentliches Element des Operationellen Programms des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung des Landes Schleswig-Holstein für die Förderperiode 2014-2020 (OP EFRE 2014-2020). ITI sind ein Instrument

zur Umsetzung territorialer Strategien auf integrative Weise, mit denen Förderansätze speziell auf ortsspezifische Besonderheiten und Bedarfe abgestimmt, operationelle Programme sektorenübergreifend umgesetzt und Finanzmittel zu multidimensionalen Interventionen gebündelt werden können. Voraussetzungen sind: 1. ein festgelegtes Gebiet, 2.eine integrierte territoriale Entwicklungsstrategie, 3.ein Maßnahmenpaket für die Umsetzung, 4.die Aufnahme von mindestens zwei Investitionsprioritäten aus unterschiedlichen Prioritätsachsen.

Leitthemen der ITI Westküste „Erneuerbare Energien und Energieeffizienz“

Als Küstenregion mit verschiedenen Hafenstandorten und der Hochseeinsel Helgoland kann die Region z. B. besonders von der Entwicklung der Windenergie profitieren. Das Thema Energiekompetenzregion deckt sich zudem mit den Zielen der Europäischen Kommission für die Kohäsionspolitik in der künftigen Förderperiode. Über die ITI sollen daher die positiven Entwicklungen im Energiebereich verstetigt und ein klares Kompetenzprofil für die Westküste herausgearbeitet werden. Damit angesprochen sind FuE-(Forschung und Entwicklungs-) und Demonstrationsprojekte im Bereich der erneuerbaren Energien und Speichertechnologien und der infrastrukturellen Maß-

nahmen, aber auch Maßnahmen zur Energetischen Optimierung der öffentlichen Infrastruktur in Ober- und Mittelzentren sowie Modellprojekte in den Bereichen Tourismus, Jugend- und Bildungsarbeit und Krankenhäuser.

„Ressourcenschonender Tourismus“ Das Thema ist für die Westküste von entscheidender Bedeutung, da die Tourismuswirtschaft eine wichtige Branche und ein bedeutender Arbeitgeber ist. Eine kontinuierliche Verbesserung der Attraktivität als Urlaubsdestination und die vollständige Ausnutzung zielgruppenspezifischer Potenziale sind entscheidende Faktoren für die Wirtschaftsleistung und Beschäftigungssituation. Dazu zählen Maßnahmen zum Schutz, zur Förderung und zur Entwicklung des kulturellen Erbes, aber auch die Förderung der Ressourceneffizienz des tourismusaffinen Natur- und Kulturerbes sowie Maßnahmen der Nachhaltigen Stadtentwicklung und des Brachflächenrecyclings.

Verfahren

Erste Wettbewerbsphase:

In der ersten Phase des Wettbewerbs haben die regionalen Akteurinnen und Akteure ihren territorialen Raum definiert, eine federführende Ansprechperson festgelegt und ihr Konzept für die festgelegte Wettbewerbsregion skizziert. Die daraus resultierenden Maßnahmen bzw. Projekte werden

hiervon abgeleitet und sollen den erwarteten Mehrwert für die Region darstellen. Die Wettbewerbsbeiträge in der ersten Phase waren bis zum 31.03.2015 einzureichen. Insgesamt wurden zwölf Konzepte eingereicht, die zwischen sechs und siebzehn Projektskizzen umfassen. Im Verlauf des IV. Quartals werden die Konzepte durch ein Gremium, das sich aus regionalen sowie Vertreter/innen der Verwaltungs- und Fachebene zusammensetzt, geprüft, bewertet und diejenigen ausgewählt, die in der zweiten Phase konkretisiert und weiterentwickelt werden sollen. Darunter sollen auch Projekte sein, die der Zielsetzung und Leitthemen der ITI „Energie- und Kompetenzregion Westküste“ des Operationellen Programms des EFRE 2014-2020 entsprechen.

Zweite Wettbewerbsphase:

In der zweiten Wettbewerbsphase werden die in der ersten Phase ausgewählten Konzepte einschließlich der Projektskizzen weiterentwickelt und konkretisiert. Diese Konzepte werden ebenfalls mithilfe eines Kriterienkatalogs durch das ITI-Gremium bewertet. Die detaillierten formalen und inhaltlichen Anforderungen für die zweite Wettbewerbsphase werden derzeit erarbeitet und in einem Leitfaden zur Verfügung gestellt.

Quelle: http://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/F/foerderprogramme/MWAVT/iti_Westkueste.html

Netzwerk 21 Kongress 2015 in Schleswig-Holstein

Zukunft braucht alle - lokal und global

Der Kongress fand am 4. und 5. November 2015 in der Musik- und Kongresshalle (MuK) in Lübeck statt. Als ein bundesweiter Fortbildungs- und Netzwerkkongress für Vertreter von Initiativen und Institutionen sowie aus Kommunen, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, die sich mit dem Thema lokale Nachhaltigkeit befassen oder Rahmenbedingungen dafür festlegen, ist er eine etablierte Plattform für den Erfahrungsaustausch und die Kommunikation mit medialer Außenwirkung. Immer mehr Kommunen und Bundesländer befassen sich mit strategischen Aussagen zur Nachhaltigkeitspolitik und zugleich scheint der Abgleich der Strategien untereinander mit den Aktivitäten vor Ort kaum zu erfolgen. Akteure, vor allem auf kommunaler Ebene, werden nicht müde, sich für Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu engagieren, obschon die UN-Gipfeldiplomatie auf vielen staatlichen Ebenen nicht wirkmächtig wird, sich für den lokalen Klimaschutz zu engagieren. Kernfragen des Netzwerk21Kongresses 2015 in Lübeck waren deshalb: Wer ist „alle“? Welche Akteure fehlen uns vor Ort? Wie kommen sie besser zusammen? Bewähren sich Netzwerke? Wo sind die Verbindungen zwischen Welt- (Klima-) Konferenzen und nachhaltigem Engagement

vor Ort? Welche Stringenz von Nachhaltigkeitspolitiken wird gebraucht? Wie kann diese Politik verbindlich werden? Wie erfolgt die horizontale / vertikale Integration der Strategien? Diese und weitere Fragen wurden in unterschiedlichen Handlungsfeldern, wie nachhaltiges Wirtschaften, Klima, Entwicklung des ländlichen Raumes und Entwicklungszusammenarbeit diskutiert. Anhand der Praxisbeispiele in den Workshops, auf dem Markt der Möglichkeiten und bei den Exkursionen wurden bequem gewordene Gewohnheiten hinterfragt. Im Rahmen der ZeitzeiCHEN-Preisverleihung wurde beispielhaftes Engagement für eine lebenswerte Zukunft ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Aktivitäten, die zum nachhaltigen Handeln ermuntern, erfuhren Wertschätzung, gaben neue Anstöße und regten zum Transfer in der eigenen Kommune an. Nebenbei: Der Strom für diese Abendveranstaltung wurde durch das WerkstattN-Projekt „Fahrradkraftwerk“ der Morgenwelt GmbH aus Hamburg erzeugt. Der Kongress wurde 2015 in Kooperation mit dem Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein ausgerichtet.

Quelle: http://www.netzwerk21kongress.de/detail/15_ankuendigung.asp?bURL=Index.asp

„Stadt Land Schaf(f)t – Land Schaf(f)t Stadt“ – Deutscher Kongress für Geographie 2015 in Berlin

Mit disziplinärer Tiefe und interdisziplinärer Breite hat sich der Deutsche Kongress für Geographie 2015 in Berlin unter dem Motto: „Stadt Land Schaf(f)t – Land Schaf(f)t Stadt“ den Herausforderungen von Mensch-Umwelt-Beziehungen im 21. Jahrhundert gewidmet. Das Motto verwies auf die Wechselwirkungen und die gegenseitigen Abhängigkeiten, die zwischen urban und rural geprägten Räumen bestehen. Damit rückte es die Vielfältigkeit räumlicher Strukturen sowie das Wechselspiel zwischen den unterschiedlichen gesellschaftlichen und naturräumlichen Prozessen, die diese Strukturen formen, ins Blickfeld. Die Tagung zeigte geographische Themen nicht nur als dynamische Disziplinen, sondern auch in besonderem Maße die Bearbeitung komplexer Prozesse und Probleme, die mit der zunehmend globalisierten Entwicklung unserer Welt einhergehen. Leitthemen des Kongresses waren unter anderem:

Stadt und Land: Kontinuitäten und Konflikte: Planetary Urbanization –

Dialektiken der Zentralisierung und Peripherisierung – Recht auf Stadt – Soziale Mischung – ein brauchbares Leitbild? – Städtische Wohnungsmärkte und Segregation;

Vernetzung und Entwicklungspfade: ökonomische/soziale/ökologische Veränderungen – Wissensspillover – Commodity-Chains – Netzwerkanalysen – Verflechtungen und Verkehre – Exklusion und Inklusion;

Demographie im 21. Jahrhundert: Bevölkerungsexplosion – Schrumpfungsräume – Infrastrukturen und Versorgungssicherung – Individualisierung und Pluralisierung – Migration;

Umwelt und Gerechtigkeit: Räumliche und soziale Ungleichheiten – Verteilungs-, Verfahrens-, Anerkennungsgerechtigkeit – Aktuelle Konflikte um Räume – Räume und Gesundheit;

Landnutzungswandel und Nachhaltigkeit: Nahrung versus Energie („Tank oder Teller“) – Ökosystemleistungen – Habitat und Landnutzung – planetare Grenzen.

Fachsitzung: „Armes Land und arme Leut“

Die Fachsitzung im Rahmen des Kongresses beschäftigte sich mit der oft versteckten und daher in der Forschung auch stark vernachlässigten Armut / sozioökonomischen Benachteiligung von

Gebieten und Personen im ländlichen Raum. Die Sitzungsleiter Karl Martin Born und Doris Schmied hatten für das Fachseminar im Rahmen des geographischen Kongresses drei Referenten

eingeladen, die das Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchteten: Steffen Maretzke vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung berichtete über regionale Disparitäten als eine wesentliche Stellgröße von „Armutproblemen“ im ländlichen Raum. Der ländliche Raum zeige sich sehr vielfältig, weise aber noch heute ein deutliches Ost-West-Gefälle auf, was an einem durchschnittlich geringeren Einkommen im Osten Deutschlands sichtbar wird. Neben Wachstumsräumen finden sich gleichzeitig viele Bereiche mit z.T. massiven Schrumpfungproblemen. Gemessen an der Kaufkraft, die zum Beispiel in der Stadt München im Schnitt bei ca. 1030 Euro und im strukturschwachen ländlichen Raum bei 870 Euro liegt, wird das bestehende Stadt-Land-Gefälle deutlich. Relativiert wird das Gefälle aber gleichzeitig durch einen regionalen Preisindex, der für den strukturschwachen Raum geringere Lebenshaltungskosten aufweist, als im städtischen. Aus Komponenten wie Kaufkraft, Miet- und Baulandpreisen, Versicherungstarifen, Taxitarifen, Kraftstoffpreisen usw. ergibt sich ein regionaler Preisindex, nach dem strukturschwache und –reiche Räume unterschieden werden. Die so genannte Armutsgefährdungsquote für einen Bereich ergibt sich dabei aus vier Faktoren: 1. Zahl der Erwerbslosen, 2. Zahl der Alleinerziehenden mit mindestens einem Kind, 3. Niedrige Qualifikation,

4. Zahl der Migranten. Im Ergebnis ist „Armut“ ein aktuelles Thema ländlicher Räume, das bei Planungsprozessen häufig nicht erkannt und berücksichtigt wird. Tatjana Fischer von der Universität für Boden und Kultur Wien erläuterte die Dimensionen, Manifestationen und Konsequenzen von Armut und Armutsgefährdung in ländlichen Regionen Österreichs. In diesem Beitrag wurden die Wahl der (ländlichen) Lebensmittelpunkte „ärmerer“ Personen, die Alltagstauglichkeit der ländlichen Lebenswelten und die raumpolitischen Konsequenzen des sozialen Wandels diskutiert. Auch in Österreich ist Alters-, Kinder- und Jugendarmut ein entscheidendes Thema in den ländlichen Gebieten. Den Stärken des ländlichen Raums – Tragfähigkeit des Familienverbandes, Nachbarschaftshilfe, Sozialleistungen der Gemeinde – stehen die Steigerung der Lebenshaltungskosten, die Kürzungen der Bundesmittel, die Abwanderung von Betrieben verbunden mit geringeren Steuereinnahmen für die Gemeinden oder die Abwanderung erwerbsfähiger junger Leute und Familien gegenüber. Armut und Armutsgefährdung spiegeln sich in den Ausgaben der Gemeinden und der Bevölkerung wider, gehören aber nach Aussage von Frau Fischer in Österreich noch nicht zu den kommunalen Topthemen und sind teilweise auch nicht sichtbar. Zentrale Fragen im Kontext der Raumplanung und Raumordnung sind daher der Aufbau

alternativer Versorgungsinfrastrukturen, die Definition vom „guten Leben“ und die Sicherung des sozialen Friedens, sowie die Klärung von Verantwortlichkeiten und planerischen Eingriffstiefen seitens der Behörden. Anhand von Thesen zur Dynamik der demographischen Autoreproduktion von Armut unter den Bedingungen der ländlichsten Räume ging Dr. Wolfgang Weiß von der Universität Greifswald der Frage über negative demographische Entwicklung und Wohlstandsdefizite nach. So wies er unter anderem auf das in Mecklenburg-Vorpommern auffällige Frauendefizit in den ländlichsten Räumen hin, die auf der Suche nach qualifizierten Arbeitsmöglichkeiten immer häufiger abwandern

und nannte in diesem Zusammenhang den Begriff „Qualifikationswanderung“. Um Menschen in strukturschwachen Räumen zu halten, müsse Mobilität als Lebensmittel“ gleichgesetzt sein und als wesentliches Element für eine ausgeglichene strukturelle Raumplanung berücksichtigt bzw. in die Planung einbezogen werden.

Es sei aktuell immer noch so, dass „der ländlichste Raum arm an Menschen, aber reich an armen Menschen ist“, so das Fazit von Dr. Weiß.

Ines Möller, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. zum Weiterlesen: <http://www.ak-dorfentwicklung.de/>; <http://www.uni-rosstock.de/detailseite/news-artikel/armutstudie-mv/>

„Demografischer Wandel - Wie bekommt Schleswig-Holstein den demografischen Wandel in den Griff?“

**Podiumsdiskussion am Donnerstag, 29. Oktober
in der Freien Waldorfschule Flensburg**

Der demografische Wandel bringt für Flächenländer wie Schleswig-Holstein erhebliche Herausforderungen mit sich. Dazu gehören die medizinische Versorgung in der Fläche, der Erhalt und Ausbau von Infrastruktur, wie dem öffentlichen Nahverkehr, schnellem Internet oder dem Straßennetz. Fehlende Hausärzte, aussterbende Gemeinden und der drohende Kollaps des derzeitigen Rentensystems: in bereits zuvor erschienenen drei Teilen einer shz - Serie

zum 350-jährigen CAU-Jubiläum - sind bereits viele Herausforderungen des demografischen Wandels zur Sprache gekommen. Schließlich zieht sich das Thema wie kaum ein anderes durch fast sämtliche Fachbereiche der Universität. Im Anschluss an diese Serie, die mit einem kulturwissenschaftlichen Blick auf das Altern abgeschlossen wurde, sind Experten aus den verschiedensten Fachbereichen auf einem Podium zusammen gebracht worden. „Wie

bekommt Schleswig-Holstein den demografischen Wandel in den Griff?“, lautete der Titel der Diskussion, die am 29. Oktober um 19 Uhr in der Waldorfschule, Valentinerallee 1, in Flensburg stattfand. Diskutiert haben der Sozialwissenschaftler und Statistiker der Uni Köln, Eckart Bomsdorf, der stellvertretende Ministerpräsident Schleswig-Holsteins, Robert Habeck, Ulrich Spitzer von der Industrie- und Handelskammer Flensburg, sowie die Professorin für Allgemeinmedizin an der Medizinischen Hochschule Kiel, Hanna Kaduszkiewicz. Außerdem hat der Bürgermeister der Gemeinde Haselund, Jan Thormählen, darüber Auskunft gegeben, wie seine Gemeinde gemeinsam mit vier Nachbargemeinden in enger Kooperation die Folgen des demografischen Wandels meistern will. In Schleswig - Holstein, so prognostiziert es das Statistische Bundesamt, werden im Jahr 2050 fast 70 Senioren im Alter von über 64 Jahren auf hundert Menschen im erwerbsfähigen Alter kommen (20-64 Jahre). Das ist der höchste Wert in den westlichen Bundesländern. Welche Herausforderungen das Land daher meistern muss, welche Lösungsansätze es gibt und welche Anstrengungen voraussichtlich auch auf die Bürgerinnen und Bürger zukommen werden, hat das breit besetzte Podium erläutert und diskutiert. Dabei kamen die Sorgen und Nöte der Kommunen ebenso zur Sprache, wie die Ängste älterer Landbewohner, von

Arbeitgebern und Arbeitnehmern und natürlich auch die der zukünftigen Rentner. So wies Frau Kaduszkiewicz darauf hin, dass die Hausärzte im ländlichen Raum im Schnitt 60 Jahre und älter sind, sodass in den kommenden Jahren mit einem Rückgang der Praxen auf dem Land gerechnet werden muss. Der Ruf des Hausarztes und besonders des Landarztes sei nicht gut unter den Allgemeinmedizinem. Um dem Negativtrend entgegen zu wirken, müsse die Vergütung entsprechend dem Mehraufwand für Hausärzte auf dem Land angehoben werden, sowie die Weiterbildungsmöglichkeiten attraktiver gestaltet werden. Die Niederlassung der Ärzte richte sich nach der schon vorhandenen Struktur, weshalb die Unterstützung von Ärztezentren nötig sei, die Kassenärztliche Versorgung S.-H. (KVSH) regulierend eingreifen solle und die Einführung einer Facharztquote sinnvoll sei. Vernetzung auch unter Nutzung der bestehenden AktivRegionen, Förderung von Eigeninitiativen und Schaffung kleinerer flexibler Systeme, wie zum Beispiel das Markttreff-Modell, erklärte Minister Habeck zu Chancen für die Belebung des ländlichen Raumes: „nicht groß und stark, sondern klein und klug“ war hier seine Devise. „Zentrale Orte müssen sich von oben nach unten einigen und miteinander organisieren“, so der Minister. Herr Spitzer von der Industrie- und Handelskammer (IHK) Flensburg rückte den ÖPNV, das Woh-

nen, die Breitbandversorgung auf dem Land und das Renteneinstiegsalter in den Fokus. Hier gäbe es bereits geänderte Bedürfnisse und in den kommenden Jahren würde der fortschreitende demographische Wandel entscheidende Umstrukturierungen und Flexibilität zur Folge haben müssen, um Betriebe, Fachkräfte, junge Familien aber auch alte Menschen in den Dörfern halten zu können. Dazu müssten entsprechende Infrastrukturen, z.B. im Pflegebereich, der Wohnraumversorgung oder der Schulstandortplanung angepasst werden, aber auch eine gute Integration von Zuwanderern sowie gerechte Bildungschancen für alle Bevölkerungsteile sichergestellt werden. Den aktuell

starken Anstieg der Flüchtlingszahlen von allein in diesem Jahr etwa 60 000 Asylsuchenden in Schleswig-Holstein sehen die Experten als Herausforderung aber auf längere Sicht auch als Chance für den ländlichen Raum. Genau wie die Alterung und das Nebeneinander von schrumpfenden und wachsenden Gebieten ist die damit zunehmende gesellschaftliche Vielfalt die sichtbarste Folge des demografischen Wandels, auf die es als neue Aufgabenstellung zu reagieren gilt.

Ines Möller, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V., unter Verwendung des shz-Artikels: Demografischer Wandel in SH: Viele Alte, wenig Geburten: Wettbewerb um junge Einwohner von Jesko Mühlenberend; Oktober 2015; shz_de.htm

REGIO-kommune – Aufruf zum bundesweiten Wettbewerb für Städte und Gemeinden

Im Rahmen des Wettbewerbs `REGIO-kommune` werden Städte und Gemeinden in Zusammenarbeit mit der örtlichen Wirtschaft, Institutionen, Regionalinitiativen und Verbänden dazu aufgerufen, innovative Ansätze zur Steigerung der Erzeugung, der Verarbeitung und des Absatzes von regionalen Produkten und Dienstleistungen vorzustellen. Auch Ideen für Beiträge zur Stärkung der Identität in der Region und zur Verbesserung des Zusammenhalts sind gesucht. Der Bundesverband der Regionalbewegung möchte mit seinen Kooperationspartnern solche Initiati-

ven aufspüren, bekannt machen und zur Nachahmung anregen. Gesucht werden Projekte und Initiativen, die folgende Ziele verfolgen und dabei bereits Fortschritte gemacht haben:

- Vernetzung der Akteure in der Region zum Aufbau von wirksamen Stadt-Land-Beziehungen
- Steigerung der Akzeptanz bei Verbraucherinnen und Verbrauchern gegenüber regionalen Produkten
- Bewusstseinsbildung in Bezug auf die Vorteile regionaler Wertschöpfungsketten

- Sicherung der Nahversorgung in ländlichen Räumen, Stärkung des innerörtlichen Einzelhandels und des Handwerks
- Identifizierung und stärkere Nutzung regionaler Potenziale
- Förderung des Klimaschutzes durch kurze Wege
- Verbesserung des Marktzugangs für kleine und mittlere Unternehmen
- Förderung des bürgerschaftlichen Engagements
- Schaffung von Bleibeperspektiven im ländlichen Raum
- Verbesserung der Willkommenskultur Sowohl Infrastrukturmaßnahmen der Kommunen als auch die Unterstützung lokaler und regionaler Initiativen und Betriebe beim Absatz regionaler Produkte können Elemente einer wirkungsvollen Stadt-Land-Beziehung sein. Und das kann beispielsweise eine REGIOkommune ausmachen.

Verfügbarkeit und Sichtbarkeit regionaler Produkte

- Regionale Versorgung in öffentlichen Einrichtungen – z.B. Vereine, Generationenhäuser, Kliniken, Senioreneinrichtungen, Kindertagesstätten, Kirchen etc.
- Regionale Gemeinschaftsverpflegung in Schulen, Kindergärten, sozialen Einrichtungen
- Verwendung regionaler Produkte in der Gastronomie – Durchführung von Aktionswochen

- Wirksame Präsentation regionaler Produkte im Sortiment des lokalen Einzelhandels

- Gut akzeptierte Regionalmarken und funktionierende Regionalinitiativen

Unterstützung regionaler Betriebe

- Regionaler Einkaufsführer – Bekanntmachung von in der Region ansässigen Betrieben

- Erhalt und Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen in der Region durch dezentrale Strukturen und Sicherung der berufsbildenden Infrastruktur

- Ausbildungsplatzförderung

- Ausschreibungsverfahren öffentlicher Aufträge unter Nutzung der Spielräume im Interesse kleiner und mittlerer Unternehmen (z.B. durch Orientierung am „Europäischen Leitfaden für bewährte Verfahren zur Erleichterung des Zugangs kleiner und mittlerer Unternehmen zu öffentlichen Aufträgen“).

Öffentlichkeitsarbeit

- Aktionen zum Thema Regionalität
- kulturelle Veranstaltungen zur Stärkung der regionalen Identität · Durchführung und Bewerbung regelmäßiger regionaler Bauern- und Handwerkermärkte

- Durchführung von Schauwerkstätten und Tagen des offenen Hoftores
- Beteiligung am Tag der Regionen
- Beteiligung bei den Geschmackstagen
- Bewerbung und Durchführung von Stadt- und Landtouren

Der Bewerbungszeitraum ist von 1. Februar bis 15. Juni 2016 über den Bundesverband der Regionalbewegung e.V., Ilonka Sindel und Jana Betz, Hindenburgstraße 11, 91555 Feuchtwangen, T: 09852 1381, E-Mail: sindel@regionalbewegung.de

Quelle: Die Regionalbewegung; 2. Rundbrief -Neues aus der Regionalbewegung (Dezember 2015) <http://www.regionalbewegung.de/projekte/regio-kommune/>

Daten zur Umwelt 2015 - Umwelttrends in Deutschland

Das Umweltbundesamt (UBA) plädiert für eine ambitionierte Umsetzung des Aktionsprogramms Klimaschutz im Verkehrssektor: Der Verkehrssektor ist der einzige Sektor, der seine Emissionen seit 1990 nicht mindern konnte. Weil immer mehr Güter auf der Straße transportiert werden und der Trend zu mehr PS und schwereren Fahrzeugen geht, haben die sparsameren Motoren dem Klimaschutz wenig genützt. Im Verkehrssektor muss daher dringend mehr passieren. Der Verkehr verursacht derzeit rund 18 Prozent der Treibhausgasemissionen in Deutschland, der wichtigste Emittent ist die Energiewirtschaft mit 39 Prozent. Aber: Im Verkehr sind die Emissionen im Vergleich zu 1990 sogar noch gestiegen (um 0,6 Prozent bis 2014) – anders als im Energie- oder Industriebereich. 95 Prozent der Treibhausgasemissionen im Verkehr verursacht der Straßenverkehr. Nach wie vor werden zu viele

Güter auf der Straße transportiert. Zwischen 2000 und 2013 ist der Güterverkehrsaufwand auf der Straße um rund 31 Prozent gestiegen. Es wird dringend dazu geraten, mehr Gütertransport von der Straße auf die Schiene und das Schiff zu verlegen – das Aktionsprogramm Klimaschutz setzt hier schon die richtigen Akzente. Es wäre auch sinnvoll, die LKW-Maut auf Fahrzeuge ab 3,5 Tonnen auszuweiten. Und es muss endlich eine deutlich intensivere Diskussion über CO₂-Grenzwerte für LKW geführt werden. Es braucht auch hier anspruchsvolle Regelungen. LKW verursachten in Deutschland im Jahr 2013 rund 38,7 Millionen Tonnen CO₂.

Besser sieht es beim Wasser aus: 98 Prozent der deutschen Badegewässer erfüllten 2014 die Anforderungen der EU-Badegewässerrichtlinie. Außerdem hat das Trinkwasser nahezu überall eine sehr gute Qualität. Dagegen ist der

ökologische Zustand vieler Flüsse und Bäche in Deutschland weniger gut: Nur zehn Prozent der natürlichen deutschen Fließgewässer erreichen das Prädikat „gut“ nach der EU-Wasserrahmenrichtlinie; und nur eines von 72 Küstengewässern an Nord- und Ostsee schafft dies. Fischen, Pflanzen und wirbellosen Bodentieren wie Muscheln und Schnecken macht vor allem der Stickstoff zu schaffen. Dieser gelangt durch zu viel Dünger aus der Landwirtschaft in Flüsse und Seen. Das führt zu Algenwachstum und raubt Fischen und anderen Wasserlebewesen den Sauerstoff.

Die überhöhten Stickstoffeinträge müssen bei der laufenden Novellierung der Düngeverordnung konsequent angegangen werden: Der Stickstoffüberschuss aus der Landwirtschaft ist ein Umweltproblem großen Ausmaßes. Die neue Düngeverordnung sollte vorschreiben, dass Gülle effizienter eingesetzt und schneller in den Boden eingearbeitet wird. Wichtig sind auch größere Abstände zwischen Gewässern und landwirtschaftlich genutzten Flächen, damit weniger Nährstoffe vom Feld in Flüsse und Seen gelangen. Handlungsbedarf zeigen die „Daten zur Umwelt“ des UBA auch beim effizienten und sparsamen Einsatz von Rohstoffen. Das Ziel, die Ressourcenproduktivität bis zum Jahr 2020 gegenüber 1994 zu verdoppeln, ist erst gut zur Hälfte erreicht. Ein großer Teil dieser Effizienzgewinne

geht darauf zurück, dass rohstoffintensive Produktion zunehmend ins Ausland verlagert wird; im Schnitt trägt jede Tonne importierter Güter einen „Rucksack“ von weiteren 2,5 Tonnen Rohstoffen im Ausland.

Erfreulich ist, dass die Deutschen beim Recycling EU-weit zu den Spitzenreitern gehören: Immerhin 70 Prozent aller Abfälle wurden recycelt (Daten für 2012). Es reicht aber nicht aus, möglichst viele Wertstoffe zu sammeln und hochwertig zu recyceln. Besser ist, Abfälle gar nicht entstehen zu lassen. Geräte sollten so konstruiert sein, dass sie lange halten oder zumindest einfach zu reparieren sind. Die EU könne über die Ökodesign-Richtlinie etwa für alle Haushaltsgeräte eine gesetzliche Mindestlebensdauer vorschreiben. Umweltpolitik braucht einen langen Atem, nicht nur beim Klimaschutz. Auch in der Luftreinhaltung oder beim Gewässerschutz zeigt sich: In vielen Bereichen sinken zwar die schädlichen Einträge in die Umwelt. Dies ist aber kein Grund zur Entwarnung. So sind beispielsweise nur zehn Prozent der Flüsse und Bäche und nur rund ein Prozent der untersuchten Abschnitte an Nord- und Ostseeküste in einem guten ökologischen Zustand. Grund ist vor allem die immer noch zu hohe Nährstoffbelastung.

Quelle: Umweltbundesamt; Broschüre 144 S.; Berlin, August 2015; <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/daten-zur-umwelt-2015>

LEADER und AktivRegionen – Zahlen und Fakten für die neue EU-Förderperiode 2014-2020/2023

Leader in Schleswig-Holstein

Das europäische Leader-Konzept sieht vor, dass regionale Partnerschaften von privaten und öffentlichen Akteuren – Lokale Aktionsgruppen (LAG) – gegründet werden. Diese heißen in Schleswig-Holstein LAG AktivRegionen. Sie erarbeiteten für ihre Region maßgeschneiderte Integrierte Entwicklungsstrategien (IES). Die LAG AktivRegion erhält für die Strategieumsetzung ein eigenes Budget und wählt mit Hilfe von Projektauswahlkriterien Projekte zur Förderung aus. Das Leader-Konzept setzt darauf, vielfältige Kompetenzen der Menschen in den ländlichen Regionen zu mobilisieren, damit sie ihre Zukunft aktiv mitgestalten. Gemeinsam können sie so die unterschiedlichen Herausforderungen meistern und spezifische Entwicklungschancen optimal herausarbeiten. 22 Regionen aus Schleswig-Holstein haben sich 2014 beworben. Nach einer Bewertung durch ein Expertengremium genehmigte die Verwaltungsbehörde des MELUR mit Wirkung zum 1.1.2015 alle 22 Regionen. Damit haben wir in Schleswig-Holstein im Vergleich zur letzten EU-Förderperiode (2007-2013) eine Region mehr. Neu hinzugekommen ist die LAG AktivRegion Sieker Land Sachsenwald, östlich von Hamburg im Kreis Stormarn gelegen. Ansonsten ergaben sich nur

kleinräumige Veränderungen und somit partizipieren auch weiterhin alle ländlichen Räume des Landes Schleswig-Holstein am Leader-Ansatzes (flächen-deckender Ansatz).

Für die schleswig-holsteinischen LAG AktivRegionen gelten folgende Rahmenbedingungen:

- Die Größe der LAG AktivRegion bewegt sich zwischen 50.000 und 150.000 EW
- Keine Mitgliedskommune hat mehr als 35.000 EW
- 2,86 Mio. € an reinen EU-Fördermitteln stehen der Region bis 2020 zur Verfügung
- Die strategische Ausrichtung orientiert sich in S.-H. an vier thematischen Schwerpunkten: Klimaschutz & Energie, Nachhaltige Daseinsvorsorge, Wachstum & Innovation, Bildung
- Förderquoten und ggf. Förderausschlüsse wurden von der LAG AktivRegion eigenständig in der IES festgelegt
- Die Auswahl von Projekten findet vor Ort, anhand der Strategie (IES) und der dort selbstgesteckten Ziele und Projektauswahlkriterien statt.
- Für die (obligatorische) öffentliche Kofinanzierung von privaten Projekten stehen zusätzliche Mittel des Landes und der Mitgliedskommunen der LAG AktivRegionen zur Verfügung.

Grundlage für die Umsetzung des Leader-Ansatzes in Schleswig-Holstein ist das **Landesprogramm Ländlicher Raum** (LPLR), das vom Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (MELUR) administriert und koordiniert wird. Über das LPLR stehen im Förderzeitraum 2014-2020 insgesamt etwa 620 Mio. € zur Verfügung, davon ca. 420 Mio. € aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds zur Entwicklung des ländlichen Raums (ELER), die durch rund 200 Mio. € aufgestockt bzw. kofinanziert werden.

Leader in Deutschland und Europa

Der oben beschriebene Leader-Ansatz wird deutschland- und europaweit praktiziert. In der EU stehen im Zeitraum 2014-2020 für diesen Bottom-Up-Regionalentwicklungsansatz 9,4 Mrd. € an europäischen Fördermitteln zur Verfügung. Nach jetzigem Stand werden diese Mittel über insgesamt 2050 Lokale

Aktionsgruppen, die 147 Mio. EW umfassen, umgesetzt. Der Mittelansatz ist im Vergleich zur letzten EU-Förderperiode somit um 0,5 Mrd. € angewachsen, während sich die Anzahl der LAG's auf EU-Ebene von 2402 auf 2050 – vor allem durch Zusammenschluss von kleinen Regionen in einzelnen Staaten - verringert hat. In Deutschland hat sowohl die Anzahl der LAG's von 244 auf 321 zugenommen, als auch der Mittelansatz für Leader ist von 604 Mio. € auf 1,1 Mrd € angewachsen. Die Karte von Deutschland ergibt ein heterogenes Bild: Nur die Bundesländer Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen verfolgen demnach den flächen-deckenden Leader-Ansatz.

Torsten Sommer; zusammengestellt anhand von Informationen im Rahmen der bundesweiten Leader-Tagung in Willingen (Oktober 2015); weiterführende Informationen siehe: <http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/service/veranstaltungen/dvs-archiv/2015/leader-treffen/>



AUS DER ARBEIT DER AKADEMIE FÜR DIE LÄNDLICHEN RÄUME

NORLA 2015 – Leben auf dem Land

Mit einer Umfrage zum Leben auf dem Land rückte die Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. die Frage nach der Qualität des Landlebens für die Besucherinnen und Besucher auf der Norddeutschen Landwirtschaftlichen Fachausstellung (NORLA) vom 03. bis 06. September

nen und Besucher an, so dass sich die Akademie mit ihrem Themenspektrum und ihren Aufgaben einem breiten Publikum präsentieren konnte. Auf dem Gemeinschaftsstand der Akademie, dem Netzwerk der AktivRegionen Schleswig-Holsteins und dem Projekt Markttreff Schleswig-Holstein (ews group GmbH) konnten sich die Messebesucherinnen und -besucher über die Arbeit der Akademie, über das Regionen-Netzwerk Schleswig-Holstein und realisierte Projekte einzelner AktivRegionen, sowie über Markttreffprojekte informieren. Als sehr werbewirksam zeigte sich die Umfrage mit attraktiven Gewinnen, die etwa zweihundertfünfzig Gäste zum Mitmachen, diskutieren und austauschen animierte. Fünf Fragen waren zu beantworten: 1. „Leben Sie auf dem Land?“; 2. Einwohnerzahl der Heimatgemeinde; 3. „Warum leben Sie gerne auf dem Land?“; 4. „Was ist aus Ihrer Sicht verbesserungswürdig?“; 5. „Was wünschen Sie sich für Ihr Dorf?“. Die Auswertung zeigte: die Mehrzahl der Befragten lebt auf dem Land und kommt aus Dörfern mit weniger als 1.000 Einwohnern. Primär wurden als



Im Gespräch: Hermann Josef Thoben (Vorstandsvorsitzender der ALR) und Heinz Dieter Gröning Regionalmanager AktivRegion Mittelholstein (von links) (Foto: Ines Möller)

2015 in den Focus. Die größte Landwirtschafts- und Verbrauchermesse in Schleswig-Holstein zog auch in diesem Jahr wieder über 71.000 Besucherin-

Gründe, die für das Landleben sprechen, die gute Lebensqualität und die soziale Gemeinschaft genannt. Verbesserungswürdig ist für die Mehrheit der öffentliche Nahverkehr, der Erhalt bzw. Ausbau der Infrastruktur und das kulturelle Angebot. Wünsche für das eigene Dorf / die eigene Gemeinde sind je nach Größe des Wohnortes unterschiedlich: je kleiner der Ort, desto deutlicher der Wunsch nach einem Einkaufsladen, Busverbindung, besserer Dorfgemeinschaft, dem Zuzug junger Familien und dem Erhalt vorhandener Strukturen (z.B. Schule / Kita). Viele der Befragten sind zufrieden mit ihrem Dorf. Die drei Gewinne, die das Mitmachen belohnten, wurden von Projektbetreibern aus den Aktivregionen Mittelholstein, Schwentine – Holsteinische Schweiz und Eider-Treene-Sorge gestellt. Den 1. Preis, eine Übernachtung für zwei Personen im Landhotel Möllhagen mit Swin- oder FußballGolf, stifteten die Betreiber des Landhotels, Familie Neelsen. Der 2. Preis beinhaltete einen Gutschein für einen Tag Kanufahren auf der Seenplatte der Holsteinischen Schweiz vom Kanucenter Malente und der 3. Preis eine einstündige Fahrt mit der Bargener Fähre für beliebig viele Personen. Gerne beteiligten sich viele Menschen an der Umfrage und ließen sich damit verbunden auf interessante und zum Teil intensive Gespräche zum Thema ländliche Räume ein. für beliebig viele Personen. Gerne beteiligten sich viele Menschen

an der Umfrage und ließen sich damit verbunden auf interessante und zum Teil intensive Gespräche zum Thema ländliche Räume ein. Die Regionalmanager der Aktivregionen Schwentine-Holstei-



Günter Möller; Regionalmanager, präsentiert seine AktivRegion Schwentine - Holsteinische Schweiz (Foto: Torsten Sommer)

nische Schweiz (Günter Möller), Südliches Nordfriesland (Hanna Fenske) und Mittelholstein (Heinz Dieter Gröning) präsentierten ihre Arbeit, Aktivitäten, Projekte und Landschaften der jeweiligen Region, während Ingwer Seelhoff (ews group) die Besucher über das sehr erfolgreiche Modell „Markttreff“ in Schleswig-Holstein informierte. Auch hier zeigten sich die Besucherinnen und Besucher sehr interessiert und aufgeschlossen. So zeigten beispielsweise Gemeindevertreter großes Interesse an Detailinformationen zu Fördermöglichkeiten von MarktTreffs. Vereinzelt fragten Messebesucherinnen und -besucher nach Basisinformationen, da sie



Ingwer Seelhoff (ews group) hielt viele Informationen zum Thema „Markttreff“ für die Interessierten bereit. Foto: Torsten Sommer

„von diesem tollen Projekt“ bisher noch nichts gehört hätten. Aber auch Gäste, denen das MarktTreff-Modell bestens vertraut ist, kamen zum Austausch an den Stand, so Jörg Bülow, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Schleswig-Holsteinischen Gemeindetages und Vorstandsmitglied der Akademie für die Ländlichen Räume e.V., Helga Klindt, die Vorsitzende der Akademie für die Ländlichen Räume, Hermann Josef Thoben, Referatsleiter im MELUR und Vorstandsmitglied der Akademie für die Ländlichen Räume e.V. oder Hilke Thomsen, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Urlaub auf dem Bauernhof Schleswig-Holstein. Auf besonderes Interesse stießen immer wieder aktuelle Informationen zum neuen Landesprogramm ländlicher Raum Schleswig-Holstein (LPLR - 2014-2020) und den 22 AktivRegionen, wobei sich aktuelle Schautafeln der Akademie als Managerin des Regionen-Netzwerkes als sehr

hilfreich erwiesen. Auch sehr spezielle Fragen, insbesondere zu den Bereichen Nahversorgung - mit beispielsweise MarktTreff -, Bildung, Breitband, Mobilität, Modernisierung ländlicher Wege und ländlicher Tourismus konnten so anschaulich erläutert werden. „Es hat sich mit dem Messeauftritt wieder einmal gezeigt, dass eine Bündlungsstrategie für die Entwicklung unserer ländlichen Räume von Vorteil ist“, resümiert MarktTreff-Projektmanager Ingwer Seelhoff, „ob nun beim gemeinsamen Messeauftritt von Akademie, AktivRegionen, Regionen-Netzwerk und MarktTreff Schleswig-Holstein oder in den MarktTreffs selbst, die bereits in einer



Regionalmanagerin Hanna Fenske informiert über Fördermöglichkeiten und ihre AktivRegion Südliches Nordfriesland

(Foto: Ines Möller)

ganzen Reihe von Dörfern bei uns im Norden multifunktional Bereiche wie Einkaufen, Dienstleistungen, Ehrenamt und Treffpunkt zusammenführen.“

Ines Möller unter Verwendung eines marktTreff-Artikels vom 09.09.2015

Fachexkursion Mobilität in ländlichen Räumen (Schwerpunkt Elektromobilität) in die Modellregion E-Wald (Bayrischer Wald)



Die schleswig-holsteinischen Teilnehmer der Fachexkursion „Mobilität“ vor der Fachhochschule

Vom 09.07.2015 bis 12.07.2015 veranstaltete die Akademie für die ländlichen Räume Schleswig.-Holsteins e.V. (ALR) in Kooperation mit der Gesellschaft für Energie und Klimaschutz Schleswig-Holstein GmbH (EKSH) eine viertägige Fachexkursion in die Modellregion für Elektromobilität im Bayrischen Wald (Region Deggendorf / Teisnach / Kreis Regen / Passau).

Im Mittelpunkt unserer Reise stand das **Modellprojekt E-WALD**. Bei E-WALD handelt es sich auf 7.000 km² in sechs Landkreisen um das größte Demonstrationsprojekt für Elektromo-

bilität in Deutschland. Mit Hilfe neu entwickelter intelligenter und integrierter Ladeinfrastruktur sowie innovativen Steuerungs- und Kommunikationskonzepten liefert E-WALD den Nachweis, dass Elektromobilität im ländlichen Raum funktioniert. Gerade auch für den Tourismus im Bayerischen Wald werden positive Auswirkungen hin zu mehr Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit erwartet. Die Teilnehmer erhielten die Möglichkeit, sich vor Ort über das Projekt sowie Erfahrungen und Perspektiven, die sich aus der bisherigen Umsetzung ergeben, zu informieren.

Bei **Vorträgen und Diskussionen** mit örtlichen Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Kommunalpolitik lernen wir die Mobilitätskonzepte des regionalen ÖPNV und car-sharing im ländlichen Raum kennen. Aber auch die Themen **Entwicklung ländlicher Räume** und **Regionalisierungsstrategien von Hochschulen** (u.a. Besichtigung des Technologicampus Freyung) standen auf der Tagesordnung. Prof. Peter Sperber (Präsident TH Deggendorf und Leiter des Modellprojekts), Otto

Loserth (Geschäftsführer der e-wald GmbH), Landrat Adam (Kreis Regen), Prof. Manfred Miosga (Bayrische Akademie für die ländlichen Räume) sowie Bürgermeisterin Röhl (Markt Teisnach) sorgten für interessante Vorträge und Diskussionen es ist mit Besichtigungen und regionalen Exkursionen ein spannendes Programm entstanden.

(Weitere Informationen zum Modellprojekt finden Sie unter: <https://www.th-deg.de/de/forschung/projekte/e-wald>)

Mitgliedsversammlung 2015

Die diesjährige Mitgliederversammlung der ALR fand in dem – viele Einsichten in Arbeitsabläufe und Produktpaletten gewährenden – modernen Ambiente der `ACO Akademie` in Büdelsdorf statt. Gastgeber Herr Hans-Julius Ahlmann hielt im Anschluss an die interne Versammlung ein öffentliches Impulsreferat zur wirtschaftlichen und sozialen Position seines Familienunternehmens ACO in der Region und in Schleswig-Holstein, was den Abend zusammen mit einem gemütlichen Ausklang in der ACO-Lounge abrundete. Zu Beginn der Veranstaltung stellte sich Herr Blucha, der Nachfolger von Herrn Thoben und damit neue Leiter für das Referat für Ländliche Entwicklung aus dem Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume Schleswig-Holsteins den Mitgliedern

als Ansprechpartner des Ministeriums vor. Die Tätigkeitsberichte des Vorstandes und der Geschäftsstelle, sowie der Bericht über die Ausführung des Wirtschaftsplanes 2014 wurden im Folgenden von Frau Klindt und Herrn Sommer präsentiert und erläutert. Mit dem positiven Bericht der Kassenprüfer, Herrn Bruno Opey und Frau Langmaack-Hopmann konnten der Vorstand und die Geschäftsführung für das Geschäftsjahr 2014 einstimmig entlastet werden. Die Haushalte 2014 und 2015 legte Herr Torsten Sommer den Mitgliedern umfassend da; sie wurden wie vorgeschlagen von den Mitgliedern einstimmig genehmigt, ebenso wie die erläuterte Neufassung der Satzung der ALR. Der Vorstand der Akademie wurde durch Hermann Josef Thoben mit einstimmiger Befürwortung um ein Mit-



Hermann Josef Thoben (Vorsitzender), Helga Klindt (Vorstand) und Jörg Bülow (stellvertretender Vorsitzender) (Torsten Sommer)

glied erweitert und besteht jetzt aus neun Personen (Hermann Josef Thoben, Jörg Bülow, Dr. Aloys Altmann, Birgit Feddersen, Helga Klindt, Friedemann Magaard, Petra Nicolaisen, Tim Brockmann, Dr. Jörn Klimant). Auf eigenen Wunsch trat Frau Klindt vorzeitig von ihrem Vorsitz zurück. Herr Thoben stellte sich für den Vorsitz zur Wahl und wurde einstimmig von den anwesenden Mitgliedern bestätigt.

In seiner Rede ging Herr Hans-Julius Ahlmann (Geschäftsführer der ACO Severin Ahlmann GmbH&Co. KG) insbesondere auf die Situation der Stadt Rendsburg, die umliegenden Gebiete und die Verflechtung seiner Firma mit der Region ein. Er betonte die Bedeutung der Stadt Rendsburg als versorgendes Mittelzentrum für die umliegenden ländlichen Räume, belegte durch eindeutige Zahlen und Fakten aber

gleichzeitig den Bedeutungsverlust, unter dem Rendsburg in den letzten Jahren zu leiden habe. Die verkehrstechnische Abhängung Rendsburgs (N-O-Kanal als nicht wirklich überwundenes, trennendes Element) und infrastrukturelle Attraktivitätsverluste ziehe die zunehmende Abwanderung junger Menschen in die Oberzentren Kiel und Hamburg nach sich, was eine weitere Verschlechterung von Qualität und Quantität der Infrastruktur zur Folge habe. Betriebe wie die ACO Severin Ahlmann GmbH&Co. KG mit 450 Mitarbeitern seien wichtig für die Region, könnten sich als weltweit agierende Firma vor Ort aber nur halten, wenn das Land eine schnelle Verkehrsanbindung an die Oberzentren gewährleiste. Als Arbeitgeber, Ausbildungsstätte (80



Hans-Julius Ahlmann (Geschäftsführer der ACO Severin Ahlmann GmbH&Co. KG) sprach in seinem Vortrag über sein Unternehmen und Aufgaben der Wirtschaft im ländlichen Raum (Torsten Sommer)

Auszubildende), Versammlungsstätte (Orchesterakademie, S-H Musikfestival), Schulungs- und Tagungszentrum (jährlich ca. 30.000 Teilnehmer), Rechenzentrum, sowie Kultur- und Bildungsanbieter („nordart“) spielen der Betrieb für die Infrastruktur Rendsburgs und der umgebenden ländlichen Räume eine entscheidende und prägende Rolle, die es zu sichern gälte. Positiv äußerte sich Herr Ahlmann abschließend über eine zu spürende „produktive Unruhe“ innerhalb der Rendsburger Wirtschaft,

die mit kreativen Ansätzen engagierter Beteiligter einen optimistischen Blick in die Zukunft zulasse. Beim Ausklang der Veranstaltung in der ACO-Lounge konnte das eine oder andere Thema bei einem leckerem Imbiss mit den Referenten und dem Vorstand der Akademie vertieft werden, was zu einem gelungenen Abschluss der Mitgliederversammlung 2015 beitrug.

Ines Möller, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V..

Innenentwicklung - neuer Raum für Wirtschaft und Wohnen mit Naturschutzaspekten auf dem Land“

Bei der Veranstaltung zur „Innenentwicklung - neuer Raum für Wirtschaft und Wohnen mit Naturschutzaspekten auf dem Land“ in Flintbek, die die ALR

in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer (IHK) Flensburg im September durchführte, wurden klare Worte geschätzt. Die fand besonders Bürgermeister Peter Orda aus der MarktTreff-Gemeinde Alt Duvenstedt (Kreis Rendsburg-Eckernförde). Nachvollziehbar schilderte er die Erfolgsgeschichte der Gemeinde, die sie mit konsequenter Innenentwicklung über Jahre geschrieben hat. Nun habe die Kommune einen echten Dorfmittelpunkt mit MarktTreff-Laden und -MarktStuu, mit

Kindergarten, Ärztehaus und Feuerwehr. Aber, gab Orda die deutliche Ansage mit auf den Weg: „Seien Sie sich dessen bewusst, dass Sie Geld in die Hand nehmen müssen, um nachhaltig Zukunft durch Innenentwicklung zu ge-



MarktTreff-Projektmanager Ingwer Seelhoff (links) und Peter Orda, Bürgermeister von Alt Duvenstedt, berichteten über die positive Entwicklung von Dorfkernen durch MarktTreffs.

stalten!“ Zudem könne ein solcher Prozess am besten gelingen, wenn parteipolitische Denke zurückgestellt und auf die Sache konzentriert an dem Thema gearbeitet würde.



Ulrich Spitzer, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK Flensburg, freute sich über den großen Input zum Thema Innenentwicklung.

Bevor Bürgermeister Peter Orda seine Erfahrungen präsentierte, hatte MarktTreff- Projektmanager Ingwer Seelhoff Beispiele präsentiert, wie andere schleswig-holsteinische Gemeinden MarktTreff als Motor der Innenentwicklung genutzt haben. „Bei 28 von insgesamt derzeit 35 MarktTreff-Standorten haben zumindest Aspekte der Innenentwicklung eine Rolle gespielt.“ In weiteren Vorträgen der von IHK Flensburg und Akademie für die Ländlichen Räume

Schleswig-Holsteins vorbereiteten Tagung hatten sich Experten aus unterschiedlicher Sicht dem Thema Innenentwicklung genähert. Mit „Qualitätsvolle Innenentwicklung: Ausgangslage, Fakten, Rechtsrahmen“ beschäftigte sich Klaus Goede aus dem Ministerium für Inneres und Bundesangelegenheiten des Landes Schleswig-Holstein. Er sprach über Planungsziele der Bundesregierung in Bezug auf die jährliche Flächenversiegelung in Deutschland, die es zu minimieren und auf 30 ha zu begrenzen gelte. Der Innenentwicklung solle in Form von Wiedernutzbarmachung, Begrenzung der Versiegelung und der Stärkung vorhandener Strukturen der Vorrang gegeben werden. Erfasst und bewertet werden im Innenbereich von Orten Brachflächen, Baulücken, Gebäudeleerstand, Nachverdichtungsmöglichkeiten und Aktivierungsstrategien, wodurch der Flächenverbrauch reduziert werde.

Planerin Cornelia Plewa zeigte anhand von Beispielen unterschiedlicher Gemeinden (Buchholz, Storchennest Bispingen, Brunsbüttel, Dannenberg und Hamburg) Modellvorhaben zu „Verschiedenen Wegen der Innenentwicklung: Dorfleben mit allen Funktionen“ auf. „Freiraumplanung: Bewertungskriterien und gesellschaftliche Bedeutung“ waren die Themen, über die Dr. Florian Liedl (Gesellschaft für ländliche Strukturentwicklung) referierte. Er warnte vor einer grundsätzlichen

einseitigen Betrachtung in der Planung und davor, die Fehler der Vergangenheit zu wiederholen (70er Jahre – Neubaugebiete). Brachflächen im Innenbereich könnten in Bezug auf Bebauung auch Problemstandorte sein (Deponien, Altlasten, Vernässung, Hanglagen, aufwändige Erschließung, gärtnerische Nutzung, landwirtschaftliche Nutzung, Blockinnenbereiche, geschützte Biotope oder waldartige Vegetation, Übergangsbereiche bzw. Randzonen). Bei der Überplanung von innerörtlichen Freiflächen seien also Kriterien wie Orts- und Siedlungsbild, Naherholung, gemeinschaftliches Leben, Natur- und Artenschutz, Siedlungsklima, Regenwassermanagement und nicht zuletzt die ländliche Lebensqualität zu berücksichtigen. Über ein Praxisbeispiel für

den landwirtschaftlichen Strukturwandel referierten Manfred Voth von der Landgesellschaft Schleswig-Holstein und Sönke Hauschild vom Bauernverband Schleswig-Holstein. Sie zeichnen den Weg einer „Umnutzung einer ehemaligen Hofstelle in Itzstedt“ nach. Veranstaltungs-Organisator Ulrich Spitzer, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) Flensburg und Leiter des Arbeitskreises Wirtschaft im ländlichen Raum der Akademie, zog eine positive Bilanz: Es habe eine große Fülle von Hinweisen zum Themenfeld Innenentwicklung gegeben, die mit Sicherheit hilfreich sein könnten.

Ines Möller unter Verwendung eines Artikels aus: markttreff-info, September 2015

Zukunft der Nahversorgung in ländlichen Räumen: mobil oder stationär?

Eine vielfältige Themenwahl, interessante Referate und eine überaus engagierte Diskussion kennzeichneten die Veranstaltung zur Zukunft der Nahversorgung der Akademie für die Ländlichen Räume e.V. beim Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR). Angesichts des demografischen Wandels in ländlichen Regionen – „immer weniger, immer älter“ wurden eine Reihe gegenwärtiger Probleme und Herausforderungen, aber auch innovative Lösungen präsentiert.

Neue Ideen, manchmal Experimente und entsprechende Fragestellungen wie: - Wie begegnen wir dem Verlust der örtlichen Nahversorgung? - Was bringen stationäre Versorgungsangebote, wie z. B. die MarktTreffs? - Wie sieht es aus mit rollenden Supermärkten oder mobilen Ärzten? - Kann es sinnvolle Verbindungen von stationär und mobil geben? - Wer koordiniert derartige Entwicklungen, was können Kümmerer leisten? waren Themen, die mit kurzen Impulsen und später im Rahmen



*Diskutierten beim Podiumsgespräch über die Zukunft der Nahversorgung: Michael Stühmer, Mobiler Kaufmann, Gero Neidlinger, Bürgermeister aus Borgstedt und Amtsvorsteher der Hüttener Berge, Dieter Witasik, ews-group, Britta Flindt, Ehrenamtskoordinatorin aus der Gemeinde Hennstedt in Dühmarschen, Armin Fliegeauf ehrenamtlicher Vorstand beim Bürgerbus Ladelund e. V (von links)
(Torsten Sommer)*

einer Diskussion gemeinsam behandelt wurden. Sechs Impulsgeber gaben viele interessante Einblicke zu den Entwicklungen in Regionen, Ämtern, Gemeinden und Vereinen. Das Spektrum reichte daher auch von neuen gesundheitlichen Versorgungsansätzen über das sehr erfolgreiche Modell eines Bürgerbus-Vereins bis zu Mobilten Kaufleuten und dem Einsatz einer „Kümmerein“. Besonders häufig befragt wurde Armin Fliegeauf, ehrenamtlicher Vorstand beim Bürgerbus Ladelund e. V.: Betreibt der Verein doch mittlerweile mit zwei Bussen und über 30 ehrenamtlichen Fahrerinnen und Fahrern einen regelmäßigen

Linienverkehr. Von 6.45 Uhr bis 19 Uhr verkehren die Busse mit Fahrgästen aller Altersgruppen. „Man muss sich ehrgeizige Ziele setzen“, erläuterte Fliegeauf in Bezug auf die Erfolgsfaktoren. Und im Vorstand würden unterschiedliche Fähigkeiten und Meinungen gebündelt. Gero Neidlinger, Bürgermeister aus Borgstedt und Amtsvorsteher der Hüttener Berge, stellte das neue MarktTreff-Modell der Gemeinde vor: ein Café mit kleinem Ladenbereich für „Nachkaufprodukte“ und zusätzlich ein mobiler Lieferdienst für die weitläufige Region. Man habe lange auf die Chance hingearbeitet und am Ende auch „Glück

gehabt“. Dieses Glück wünschte sich ebenfalls Britta Flindt, Ehrenamtskoordinatorin aus der Gemeinde Hennstedt in Dithmarschen: „Wir haben sechs Wochen unseren MarktTreff gehabt, da wurde er nach einem Wasserschaden wieder geschlossen.“

Sie würde jetzt vom Jugendzentrum aus ihre Arbeit tun: Vereine vernetzen, einen Veranstaltungskalender koordinieren, ältere Bürger beraten – und letztlich die Sanierung des MarktTreffs begleiten. Ein solches „Kümmerer-Modell“ werde in immer mehr Gemeinden nachgefragt. Michael Stühmer stellte in seinem Beitrag den „Mobilen Kaufmann“ für 14 Gemeinden rund um sein Amt Kropp-Stapelholm vor. Viele, ge-

rade ältere Menschen würden das sehr persönliche Angebot „mit dem kleinen Schnack zwischendurch“ schätzen.

Bei aller Sympathie für individuelle Lösungen wies Julius Nommensen, Geschäftsführer bei Bartels-Langness, in einem Redebeitrag auf den zunehmenden Einfluss von Onlinediensten wie Amazon hin. „Wir wissen nicht, wie sich der Einzelhandel in den kommenden fünf bis zehn Jahren entwickeln wird.“

Anbieter wie Amazon würden kurzfristig mit neuen Lieferformaten starten und den ohnehin schon ruinösen Wettbewerb weiter anheizen. Seine Botschaft: um Online und Tablets werde bald niemand mehr herumkommen.

Verleihung Preis der ALR 2015

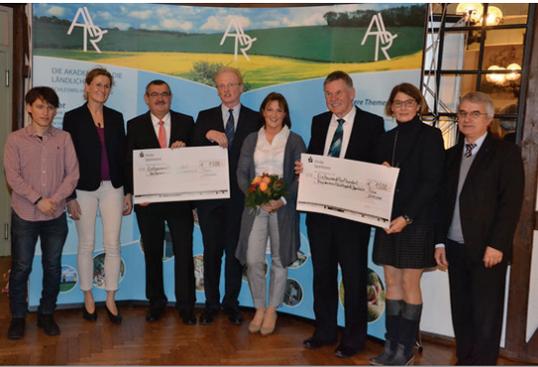
Bereits zum zehnten Mal fand am 27. November 2015 die Verleihung des Preises der Akademie für die Ländlichen Räume S.-H. statt. Alle zwei Jahre vergibt die Akademie einen Geldpreis für eine Person oder eine Institution für herausragende Verdienste im ländlichen Raum, um diese kreativen und engagierten Menschen und deren bemerkenswerten Projekte zu würdigen und einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Die Jury setzte sich in diesem Jahr aus Hermann-Josef Thoben (Vorstand der der Jury und Vorstand der ALR), Staatssekretärin Dr. Silke Schneider (Vertreterin aus der Politik / Verwaltung, Profes-

sor Florian Dünckmann (Mitglied des wissenschaftlichen Beirates der ALR), Bernd-Wolfgang Hawel (Vorsitzender des Arbeitskreises Mobilität im Ländlichen Raum) und Annette Blöcker (Mitglied der ALR) zusammen. Sie entschied sich aus vierzehn eingegangenen Vorschlägen für zwei Projekte: Das Projekt „Freundeskreises Flüchtlingshilfe Jägerslust“ aus Felde zeichnet sich durch das ehrenamtliche Engagement von Bürgerinnen und Bürgern im ländlichen Raum aus. Axel Barre und Petra Paulsen, die Vorsitzenden der Initiative, stellten es vor. 2014 gründeten sie in Felde den Verein, der sich im Amt Ach-

terwehr um derzeit 55 Flüchtlinge, die in Unterkünften aus der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg untergebracht sind, kümmert. Die ehrenamtlichen Helfer haben sich auf die Fahne geschrieben, aus der Willkommenskultur eine Integrationskultur entstehen zu lassen. „Das tun sie mit viel Menschlichkeit und Nächstenliebe“, betonte Staatssekretärin Dr. Silke Schneider, die die ehrenamtlichen Vertreter für ihr Werk und ihr Tun würdigte und Ihnen den Preis und die Anerkennung verlieh. Neben der Instandsetzung und Ausstattung der Unterkünfte und ganz praktischer Hilfe bei Behördengängen, der Arbeitsuche und dem Lernen der Sprache sind es aber vor allem die persönlichen Kontakte, die für beide, Flüchtlinge und Helfer, von großer Bedeutung sind und die dieses Projekt besonders auszeichnen. Und so erzählt auch Tarek Saad aus Syrien, wie gut ihm der Kontakt des Freundeskreises tat: „Wir wussten nicht, was mit uns passiert, fühlten uns allein. Und plötzlich waren da Menschen, die sich um uns gekümmert haben, die unsere Fragen beantworteten und ein offenes Ohr für unsere Sorgen hatten.“ Inzwischen sind viele Freunde geworden und Tarek hat eine große Vision: „Ich hoffe, dass wir das, was wir hier erfahren durften, irgendwann einmal zurückgeben können!“ Hermann Josef Thoben würdigte den ehrenamtlichen Einsatz und die Tätigkeit der `Dorfgemeinschaft Treia` und zeigte sich sehr

beeindruckt von dem Engagement der Akteure dieses Projektes. Zu Wort kamen die Initiatoren der Bürgerinitiative Andrea und Sönke Schlüter, Inhaber der Kreuz-Apothek in Treia und Benno Vogt, Küchenstudio Vogt in Treia, die gemeinsam an die Entstehung der Dorfgemeinschaft Treia erinnern: „Als vor zehn Jahren unser Lebensmittelgeschäft geschlossen werden sollte, war uns bewusst, dass diese Entwicklung auch Einfluss auf unser Dorfleben haben würde“, erzählt Andrea Schlüter. Die drei Initiatoren wollten nicht tatenlos zusehen und stellten sich die Frage, wie man dieser Entwicklung entgegenwirken könnte. Schließlich hätte der Wegfall des Lebensmittelhandels im Dorfkern nicht nur Einfluss auf die Geschäfte der Gewerbetreibenden, sondern alle Bürger wären davon betroffen. Es galt, die Dorfstruktur zu stabilisieren, um dafür zu sorgen, dass Treia auch in Zukunft ein lebenswerter Ort sein würde. Sie planten, das Gebäude des inzwischen geschlossenen Lebensmittelmarktes zu kaufen, umzubauen und einen Betreiber zu finden. „Drei Aufgabenstellungen, die uns zeitweise an den Rand unserer Möglichkeiten brachten“, gesteht Andrea Schlüter. Schlaflose Nächte, zahllose Gespräche und Frustration begleiteten den Weg der Preisträger, bis sie schließlich ihr Projekt realisieren konnten. Auf einer Bürgerversammlung stellten sie ihre Pläne und auch gleich Dieter Schmidt vom SKY-Markt in Jü-

bek vor, der sich bereit zeigte, in Treia eine Filiale zu eröffnen. „Um die Finanzierbarkeit des Vorhabens zu erreichen, wurden die interessierten Bürger gebeten, verbindliche Investitionen über Anteile in Höhe von 500 Euro abzuge-



Konnten sich gemeinsam über den Preis der ALR freuen: Tarek Saad (Syrien), StS Dr. Silke Schneider (MELUR), Benno Vogt (Treia), Sönke und Andrea Schlüter (Treia), Axel Barre (Felde), Petra Paulsen (Felde) und Hermann-Josef Thoben (ALR) (von links) (Ines Möller)

ben“, erzählt Sönke Schlüter. Eine Zahlung von Zinsen mussten die Initiatoren ausschließen und auch ein totaler Kapitalverlust war zu befürchten: „Trotz des nicht auszuschließenden Verlustes zeichneten 86 Bürger ein Kapital von 260.000 Euro. Das war eine überwältigende Summe und die Grundlage und Motivation für uns, weiterzumachen“, beschreibt Andrea Schlüter. Tatsächlich überwiesen alle 86 Bürger die angekündigten Gelder und unter dem Dach einer GmbH & Co. KG wurde die Dorfgemeinschaft Treia gegründet. Eine

Besonderheit dieses Projektes ist, dass es sich, im Gegensatz zum Markttreff-Konzept, das durch Mittel des Landes und der EU gefördert wird, komplett durch die eigene Investition der Bürger und Darlehen der Gemeinde finanzierte. Vor zwei Jahren konnte die Gesellschaft die letzte Rate des Kredits abtragen und erstmals eine Gewinnausschüttung vornehmen. Dieser ehrenamtliche Einsatz für das Dorf und für die regionale, als auch überregionale Versorgung der Bürger ist es, was die Jury zur Auszeichnung bewegt hat.

Stimmungsvoll und passend eingerahmt wurde der Nachmittag durch zwei Lesungen von Andrea Paluch. Sie las Episoden aus ihrer Geschichtensammlung ‚Wundervolles Dorfleben‘ vor und zeichnete buchstäblich mit ihren Worten die verschiedenen Seiten des Landlebens, das durch Menschen wie Andrea und Sönke Schlüter, Benno Vogt, Petra Paulsen und Axel Barre und die vielen anderen, die sich in Schleswig-Holstein ehrenamtlich engagieren hoffentlich auch noch lange so bleiben wird. Im weihnachtlich stimmungsvollen Ambiente des Gasthofs Osterkrug in Treia erlebten wir Gäste und Veranstalter eine wunderbare und emotionale Preisverleihung, die durch die Akteure und ihre Beiträge bereichert wurde und nachhaltig ihre Wirkung hat.

Ines Möller, Torsten Sommer; Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.. (Ines Möller)

„Den echten Norden gestalten“ - Jugendlabor 2015

Junge Menschen erarbeiteten Vorschläge und diskutierten sie mit Minister Robert Habeck

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jugend-Labors 2015 fordern, ehrenamtliche Helfer gezielt weiterzubilden und zu schulen, um die großen Herausforderungen in der Flüchtlingsfrage in Schleswig-Holstein besser zu bewältigen. Zudem richten sie an den Initiator des Jugend-Labors, Minister Robert Habeck, den Appell, sich für steuerliche Vorteile für ehrenamtlich Aktive stark zu machen. Rund 50 junge Menschen zwischen 12 und 30 Jahren aus ganz Schleswig-Holstein diskutierten auf der Veranstaltung, die von der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins, dem Ministerium für Energie, Landwirtschaft, Umwelt und

ländliche Räume und der ews group in der Muthesius Kunsthochschule in Kiel veranstaltet wurde, intensiv Zukunftsfragen im Zusammenhang mit den ländlichen Räumen des nördlichsten Bundeslandes.

Robert Habeck, Minister für Energie, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume, bedankte sich ausdrücklich für den „frischen Blick“, für den die jungen Leute auch mit diesem zweiten Jugend-Labor gesorgt hätten. Die Ergebnisse aus den drei Arbeitsgruppen „Wie willst Du leben? – Leben und Arbeiten; Lebensentwürfe in Dorf und Stadt; Familie und Beruf“, „Wer ist wir? – Vielfalt; Fremdheit; interkul-



Minister Habeck diskutiert die Ergebnisse der AG „Leben auf dem Land“ mit Elena Schwarzloh-Krüger und Hendrik Lassen



Robin Koerth (Geograph und Vertreter der Initiative „zukunfsmacher sh“) im Gespräch mit Moderator Friedemann Magaard

turelles Zusammenleben; Identität in Schleswig-Holstein“ und „Wie können wir nachhaltig leben und wirtschaften? – Nachhaltiger Konsum, Lebensqualität und Glück“ wurden dem Minister vorgestellt und mit ihm diskutiert. „Da sind für meine praktische Arbeit viele aufgreifbare Hinweise von Euch gekommen“, sagte der Minister. Das Jugend-Labor sei einfach gut, weil es zeige, wie wichtig es ist, den Blick über den Horizont hinaus zu richten und nicht nur auf die eigenen Füße zu schauen. So reichten die diskutierten Themen von besserer Vermarktung regionaler Produkte über intensivere Forschung für eine erfolgreiche Energiewende und Anreize für Unternehmen verstärkt auf

Home-Office-Arbeit zu setzen bis zu der grundsätzlichen (globalen) Frage „Wer darf wo leben?“.

Moderator Friedemann Maggaard interviewte zu Beginn des Workshop-Treffens zunächst Teilnehmer des ersten Jugend-Labors 2014 über ihre Motivation, sich in die Werkstatt-Gespräche einzubringen. So sagte Wencke Ahmling als Vorsitzende der Landjugend Schleswig-Holstein, sie habe das Jugend-Labor 2014 als Initialzündung erlebt und verbinde große Hoffnungen mit der zweiten Auflage – Hoffnungen, die aus ihrer Sicht voll erfüllt wurden: Ahmling plädierte zum Abschluss der Veranstaltung ausdrücklich dafür, dass es auch ein Jugend-Labor 2016 geben

solle. Hermann-Josef Thoben als Vorsitzender der Akademie für die Ländlichen Räume stellte heraus, dass das Jugend-Labor insbesondere den Jüngeren die Chance böte und ihnen Mut mache, ihren Vorstellungen aktiv Gehör zu verschaffen. Geograph Robin Koerth von der Initiative „zukunftsmacher.sh“ lobte die Aufbruchsstimmung, die das Jugend-Labor verbreite. Er stellte als Impuls und Beispiel für Nachhaltigkeit die Aktionsgruppe der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel vor, die unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein steht und ein Pilotprojekt in der Landesentwicklungsstrategie 2030 der Landesregierung ist. Von Kieler Studierenden mit Unterstützung des yooweetoo-Lernprogramms gegründet, lernen Studierende, gesellschaftliche Herausforderungen eigenständig und unternehmerisch zu lösen, um alle anderen interessierten Menschen in der Region Kiel bei Ihren Ideen in diesem Rahmen zu unterstützen. Robin Koerth veranschaulichte einige der entstandenen selbständigen, inzwischen erfolgreich wirtschaftenden Projekte wie zum Beispiel „Goldeimer“: Ökotoiletten für Musikfestivals, „MYBOO“: Fahrräder mit Bambusrahmen, „Kieler Honig auf Dächern“ oder „Kulturgrenzenlos“: Bildung von `Tandems` Studierende – Flüchtlinge.

Als ein Beispiel einer Idee des Jugend-Labors 2014, die bereits umgesetzt ist,

wurden Aktivitäten im MarktTreff Wester-Ohrstedt im Kreis Nordfriesland vorgestellt: er entwickelt sich beispielhaft zu einer ländlichen MobilStation – einer Verknüpfung verschiedener Mobilitätsarten – und wurde durch die „Freifunk-Initiative“ mit freiem WLAN ausgestattet. Die Freifunker sorgten auch in Windeseile am Veranstaltungsort des Jugend-Labors 2015 in der Muthesius Kunsthochschule für ein freies WLAN, das die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Schüler, Auszubildende, Studenten, junge Berufstätige – sogleich eifrig nutzten. Die Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins, die in Kooperation mit der Muthesius Kunsthochschule, „yooweetoo.“ mit den Zukunftsmachern Schleswig-Holstein, dem Christian Jensen Kolleg und dem Landjugendverband Schleswig-Holstein e. V. das Jugend-Labor 2015 veranstaltete, will sich gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern um die weitere Bearbeitung der diskutierten Themen und Vorschläge und die Vorbereitung eines Jugend-Labors 2016 kümmern. Offiziell gestartet wurde eine Initiative für eine Breitband-Petition, in der junge Menschen aus Schleswig-Holstein den schnellen Breitbandausbau in den ländlichen Räumen fordern. Diese Idee war auf dem Jugend-Labor 2014 geboren worden.

Torsten Sommer, Ines Möller, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.; Flintbek, 2015

Vorblick auf die Internationale Grüne Woche 2016 in Berlin

Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. übernimmt Federführung für erstmaligen Auftritt der Länderakademien für Ländliche Räume auf der Internationale Grüne Woche 2016 in Berlin

Erstmals präsentiert sich die Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. (ALR) gemeinsam mit dem Forum Netzwerk Ländlicher Raum Brandenburg mit einem eigenen Stand auf der IGW in Berlin. Beim Bundesauftritt in der Halle 4.2 mit dem Motto „Lust auf s Land“ werden die Schleswig-Holsteiner gemeinsam mit den Brandenburgern vom 15. – 24. Januar auf 40 m² drei Themen in den Mittelpunkt stellen: Bildung, Nahversorgung und Mobilität. Konkrete Projektbeispiele aus beiden Bundesländern sollen Standbesuchern Anregungen geben und zum Gestalten und Handeln motivieren. Die moderne Standgestaltung unter Einbindung neuer Medien als auch das handlungsorientierte Standmotto „LandBewegt!“ soll die Aufmerksamkeit der Besucher wecken. Schätzfragen und Mitmachaktionen laden zum Stehenbleiben ein; an vier thematischen Infosäulen kann sich der Besucher dann über die drei

o.g. Themen als auch die Arbeit einer Länderakademie für Ländliche Räume informieren. Derzeit laufen in unserer Geschäftsstelle in Flintbek die Vorbereitungen für Standplanung und –organisation auf Hochtouren. Möglich wurde dieser Messeauftritt durch Fördermittel aus dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE). Die ALR konnte sich hier im Zuge eines Wettbewerbes erfolgreich durchsetzen und entsprechende Mittel einwerben. Gerne würden wir Sie in Berlin, an unserem Stand in der Halle 4.2, gegenüber der LandSchauBühne, begrüßen. Sollten Sie Fragen zur IGW, zu unserem Stand oder ganz praktisch zur Anreise haben, schicken Sie uns eine Mail oder rufen Sie uns in der Geschäftsstelle in Flintbek an. Torsten Sommer: info@alr-sh.de, Tel. 04347/704-803

Torsten Sommer, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.; Flintbek, 2015



EU-Programme für die ländliche Entwicklung: Hauptempfänger in Deutschland ist Bayern

Alle EU-Programme für die ländliche Entwicklung in den 28 Mitgliedstaaten sind verabschiedet: Am Freitag, den 11.12.2015 hat die EU-Kommission für Griechenland das letzte der 118 Programme für den Zeitraum 2014 bis 2020 genehmigt.

Für diese Mehrjahresprogramme stellt der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) bis 2020 EU-Mittel in Höhe von insgesamt 99,6 Mrd. Euro bereit, zusätzlich zu den Fördergeldern aus nationalen, regionalen und privaten Quellen. Von den deutschen Regionen erhält Bayern mit über 1,5 Mrd. Euro die meisten Fördermittel, gefolgt von Niedersachsen/Bremen (1,2 Mrd. Euro) und Berlin/Brandenburg (1,05 Mrd. Euro).

Das Programm für die ländliche Entwicklung soll den ländlichen Gebieten und Gemeinden in Europa helfen, die Wettbewerbsfähigkeit in der Landwirtschaft zu verbessern, Landschaften zu erhalten, das Klima zu schützen und das wirtschaftliche und soziale Gefüge zu stärken. „Beim Programm für länd-

liche Entwicklung geht es um Arbeitsplätze, Wachstum, Investitionen und Wettbewerbsfähigkeit. Das Ziel ist es, ländliche Gegenden und Gemeinden bei ihren Bemühungen zur Bewältigung der vielfältigen Chancen und Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu bestärken“, sagte Agrarkommissar Phil Hogan.

„Mit intelligenten und strategischen Investitionen werden die Entwicklungsprogramme den Generationswechsel bewältigen helfen und die Voraussetzungen für eine lebendige ländliche Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt schaffen. Die laufenden Klimaverhandlungen in Paris zeigen, dass der Fokus auf die Bewältigung der erheblichen Klimaprobleme gelegt werden muss und hier spielt das europäische Programm für die ländliche Entwicklung eine bedeutende Rolle.“

Quelle: EU Aktuell; http://ec.europa.eu/deutschland/press/pr_releases/13857_de.htm; Dezember 2015

Grünes Licht für erste Projekte im Interreg Ostseeprogramm

Auf ihrer Tagung im schwedischen Malmö haben die Entscheider des Interreg Ostseeprogramms am 18./19. November grünes Licht für die ersten Projekte der aktuellen Förderperiode 2014-2020 gegeben. Von insgesamt 78 Anträgen wurden 35 genehmigt. Elf davon laufen mit schleswig-holsteinischer Beteiligung, bei vier Projekten sind Institutionen aus Schleswig-Holstein zudem die federführenden Partner (sog. „Lead Partner“). Insgesamt fließen damit rund 4,5 Mio. Euro aus EFRE-Mitteln zusätzlich ins Land. Die vier Projekte mit schleswig-holsteinischen Lead Partnern sind in den Bereichen Innovation und Meeresschutz aktiv:

1. Das Projekt „Baltic Fracture Competence Centre“ (Life Science Nord Management GmbH) verfolgt das Ziel, ein ostseeweites, virtuelles Kompetenzzentrum für Knochenbruch-Forschung und Innovation aufzubauen.
2. Im Projekt „SEMPRE“ (Diakonisches Werk Schleswig-Holstein) geht es um die Förderung von sozialem

Unternehmertum und die Entwicklung öffentlich-privater Partnerschaften für neue, innovative Dienstleistungen zur Integration benachteiligter Gruppen im ländlichen Raum.

3. Das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Technologie (MWAVT) hat den Zuschlag bekommen für das Projekt „Smart Blue Regions“, in dem es um die Erprobung der „intelligenten wirtschaftlichen Spezialisierung“ im Zukunftsfeld „blaues Wachstum“ geht.

4. Das Geomar Helmholtz Zentrum leitet das Projekt „Alliance“, das sich die Reduzierung von Nährstoffeinträgen in die Ostsee durch den Anbau und die Ernte bestimmter Muscheln auf die Fahne geschrieben hat. Die nächste Ausschreibungsrunde wird voraussichtlich im Frühjahr 2016 geöffnet.

Quelle: Eurobrief, Dezember 2015; Weitere Informationen: <http://www.interreg-baltic.eu/home.html>
Ansprechpartner: Dr. Kaarina Williams, Ministerium für Justiz, Kultur und Europa des Landes S-H, kaarina.williams@jumi.landsh.de, Tel. 0431-988-2120 und Mario Schulz, Ministerium für Justiz, Kultur und Europa des Landes S-H: mario.schulz@jumi.landsh.de; Tel. 0431-988-2131

Ideenwettbewerb „Integrierte Territoriale Investitionen Tourismus- und Energiekompetenzregion Westküste“ (ITI Westküste)

Ein Jahr nach dem Aufruf zum zweistufigen Wettbewerbsverfahren der ITI Westküste als innovatives Element des

Operationellen Programms des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung in Schleswig-Holstein 2014-2020 (OP

EFRE) ist die erste Wettbewerbsphase beendet. Im Rahmen der ersten Phase haben sich unterschiedliche regionale Akteurinnen und Akteure zusammengeschlossen, Wettbewerbsregionen definiert und ihre Projektvorschläge themenübergreifend in integrierten Konzepten dargestellt. Insgesamt wurden zwölf Konzepte mit 115 Projekten und einem geschätzten Investitionsvolumen von rund 200 Mio. Euro eingereicht. In einer gemeinsamen Sitzung am 30. September 2015 haben die Mitglieder des ITI-Gremiums und des Westküstenbeirats von den zwölf Gesamtkonzepten neun mit insgesamt 98 Projekten für die

zweite Wettbewerbsphase ausgewählt. Diese umfassen insgesamt noch ein Investitionsvolumen von etwa 170 Mio. Euro. Der darin enthaltene EFRE-Förderanteil überschreitet die vorgesehenen 30 Mio. Euro EFRE-Mittel um fast das Doppelte. In der nun stattfindenden zweiten Wettbewerbsphase sind die ausgewählten Konzepte bis zum Ende des 1. Quartals 2016 weiterzuentwickeln und zu konkretisieren. Die Auswahl der finalen Konzepte durch das ITI-Gremium und den Westküstenbeirat wird für das 2. Quartal 2016 angestrebt.

Quelle: Eurobrief, Dezember 2015; Weitere Informationen auf: EU-SH.schleswig-holstein.de

EU fördert Schnell-Ladestationen für Elektrofahrzeuge in Schleswig-Holstein im Rahmen des Projekts GREAT

Die STRING-Kooperation hat unter schleswig-holsteinischem Vorsitz das GREAT Projekt (Green Region for Alternative Fuels for Transport) initiiert. Ziel ist der Netzausbau von Versorgungsstationen auf den großen Verkehrsadern zwischen Hamburg und Oslo für umweltfreundliche Fahrzeuge, die mit Elektrizität oder Flüssiggas betrieben werden. Zu den Projektpartnern zählen auch private Unternehmen, die konkrete Investitionen tätigen werden. Das GREAT-Projekt hat ein Gesamtvolumen von 13 Millionen Euro und wird von 2016 – 2019 laufen. Der

Antrag auf Förderung im Rahmen des EU-Programms „Connecting Europe Facility – Transport (CEF)“ wurde im Juli 2015 durch die EU-Kommission genehmigt. Eine Kick-Off-Konferenz wird am 26. Januar 2016 in Malmö stattfinden. Das GREAT-Projekt sieht unter anderem vor, 2017 und 2018 insgesamt fünf Schnell-Ladestationen für Elektrofahrzeuge in Schleswig-Holstein zu installieren – sowohl auf dem Fehmarnbelt- wie auf dem Jütlandkorridor. Die politische Kooperation STRING besteht seit 1999. Mitglieder der Kooperation sind Schleswig-Holstein,

Hamburg, die schwedische Region Skåne, die dänischen Regionen Sjaelland und Hauptstadtregion sowie die Stadt Kopenhagen. Beobachterstatus haben das Fehmarnbelt Komitee, Öresund Komitee, die dänische Region Syddanmark, das Eastern Norway County Network (Norwegen) und Västra Götaland (Schweden). Ziel der Zusammenarbeit

ist es, eine wettbewerbsfähige Metaregion zu entwickeln, die die Potenziale der Partnerregionen bündelt und ausschöpft.

Quelle: Eurobrief Dezember 2015; Ansprechpartner: Mario Schulz, Ministerium für Justiz, Kultur und Europa des Landes Schleswig-Holstein, mario.schulz@jumi.landsh.de, 0431 988-2131

EU-Staaten müssen mehr in gerechtere Bildungssysteme investieren – auch Deutschland

Kinder aus armen Familien und Familien mit Migrationshintergrund werden in Europas Bildungssystemen immer noch benachteiligt.

Zu diesem Ergebnis kommt der in Brüssel veröffentlichte jährliche EU-Bildungsbericht. „Bildung ist ein entscheidender Faktor für die Ankurbelung des Wirtschaftswachstums und die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Wenn sich Europas Bildungssysteme verbessern, müssen die positiven Auswirkungen dieses Erfolgs auch den am stärksten gefährdeten Gruppen zugutekommen. Dafür brauchen wir neue und verstärkte Investitionen in die Bildung, damit hochwertige offene, fördernde und tolerante Lernumgebungen für alle gewährleistet sind“ sagte EU-Bildungskommissar Tibor Navracsics. Der Bericht zeigt, dass die EU-Mitgliedstaaten zwar ihr Ziel erreicht haben, die Zahl der Personen mit höherem Abschluss zu erhöhen und die der frühzeitigen Schul- und Ausbildungsabgänger zu senken. Aber diese Fortschritte verteilen sich ungleichmäßig in Europa.

Außerdem haben Schüler aus benachteiligten Schichten sowie mit Migrationshintergrund das höchste Risiko, den Mindestbildungsstand zu verfehlen. Die Wahrscheinlichkeit, dass 15-Jährige aus ärmeren Familien Grundqualifikationen wie Lesen, Schreiben und Rechnen nicht erwerben, ist fünf Mal höher als die Wahrscheinlichkeit bei ihren Altersgenossen aus günstigeren Verhältnissen. Bei Schülern, die im Ausland geboren sind ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie die Schule abbrechen, doppelt so hoch wie ihren einheimischen Schulkameraden.

Weniger Schulabbrecher in Deutschland

Keinem einzigen Mitgliedstaat ist es gelungen, die Zahl der Schüler aus ärmeren Familien, die bei Mathematik, Lesen und Naturwissenschaft bei den Pisa-Zielen schlecht abschneiden, unter das europäische Ziel von 15 Prozent

zu senken. In Bulgarien, Rumänien, Zypern, Griechenland, der Slowakei und Ungarn ist mehr als die Hälfte die Schüler nicht in der Lage, grundlegende Mathematikaufgaben zu lösen. Die Bildungsergebnisse der deutschen Schüler, inklusiver benachteiligter Schüler, haben sich verbessert. Deutschland hat beispielsweise die Zahl der Schulabbrecher auf 9,5 Prozent senken können und damit das europäische Ziel erreicht. Trotzdem fehlt in einigen Bereichen und Regionen als Folge der negativen demokratischen Entwicklung hochqualifiziertes Personal. Vor diesem Hintergrund müssen die Bildungsergebnisse weiter verbessert und die Korrelation von Bildungserfolg und sozioökonomischem Status gelockert werden – das ist grundlegend für eine nachhaltige und exportorientierte Wirtschaft, die hohe Fähigkeiten erfordert.

Bildungsergebnisse hängen zu sehr vom sozioökonomischen Status ab

Das impliziert eine stärkere und bessere frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung, mehr und bessere Ganztags-

schulplätze und einen besseren des Zugangs zu Weiterbildung für Geringqualifizierte. Schließlich wird die Integration der hohen Zahl von Flüchtlingen in das Bildungssystem und die Vorbereitung ihres Übergangs in den Arbeitsmarkt eine große Herausforderung für Deutschland. Diese Situation in Europa ist vor dem Hintergrund ständiger Kürzungen bei den Bildungshaushalten zu betrachten, die europaweit seit 2010 um 3,2 Prozent zusammengestrichen wurden. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass ein neuer Impuls für Investitionen in die Bildung erforderlich ist, um inklusivere Bildungssysteme in Europa zu schaffen und einer zunehmenden Bildungsarmut vorzubeugen, die eine der Hauptursachen von Arbeitslosigkeit und sozialer Ausgrenzung bleibt. Den Mitgliedstaaten wird empfohlen, ihre Bemühungen auf die Verbesserung der Zugänglichkeit, Qualität und Relevanz ihrer Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung zu konzentrieren.

Quelle: EU – Aktuell, 12.11.2015

Wir brauchen Ihre Mitarbeit!

Ein interessantes Mitgliederheft lebt vom Engagement seiner Leserschaft. Bitte senden Sie uns Berichte, Informationen und Hinweise aus Ihrer Arbeit, die auch anderen Mitgliedern Anregungen geben könnten. Leserbriefe nehmen wir ebenfalls gern entgegen. Der Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 31. Oktober 2015.



LITERATURTIPPS

Neue Qualität im Ortskern

Abschlussbroschüre: Ergebnisse und Erfahrungen aus fünf Jahren Modellprojekte zur Innenentwicklung MELAP PLUS

Projekträger: Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg Kernerplatz 10 · D-70182 Stuttgart; www.mlz.baden-wuerttemberg.de, Rottenburg am Neckar, November 2015 Wissenschaftliche Begleitung: Projektteam PFEiL, Projekt-Verantwortung: Dr. Barbara Malburg-Graf, Prof. Kerstin Goth; Stammheimer Str. 10 · D-70806 Kornwestheim, info@pt-pfeil.de; 07154 / 805 1848

Wie sollen unsere Dörfer und Gemeinden in Zukunft aussehen? Die demographische Entwicklung und unsere Verantwortung für einen sparsamen und schonenden Umgang mit den vorhandenen Ressourcen stellen uns vor neue Herausforderungen: Planungen zu Neubaugebieten müssen in Zukunft noch kritischer als bisher geprüft werden. Umso notwendiger sind Aktivitäten der Innenentwicklung, um die Ortskerne mit ihren wichtigen Funktionen (als Mittelpunkt für Wohnen, Arbeiten und Versorgung und als Treffpunkt) zu stärken und die dort vorhandenen Flächenpotenziale zu nutzen. Eine neue Qualität im Ortskern ist damit ein zentraler Baustein zur Bewältigung des Strukturwandels im Ländlichen Raum. MELAP PLUS ist ein Modellvorhaben des

Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR), das im Rahmen des Entwicklungsprogramms Ländlicher Raum (ELR) durchgeführt wird. Das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz hat mit dem „Modellprojekt Eindämmung des Landschaftsverbrauchs durch Aktivierung des innerörtlichen Potentials“ (MELAP) von 2003 bis 2008 bereits eine Reihe wichtiger Erfolge für Gemeinden im Ländlichen Raum Baden-Württembergs erzielt. Das Folgeprojekt MELAP PLUS setzt diesen erfolgreichen Ansatz fort.

Intergenerative Zusammenarbeit Vorgehen - Erfahrungen - Ergebnisse

Autoren/Hrsg.: Klaus Holz (Hrsg.), Wochen Schau Verlag, Schwalbach am Taunus 2015, <http://www.wochenschau-verlag.de/intergenerative-zusammenarbeit.html>

Eine lebendige und demokratische Zivilgesellschaft auf dem Land? In strukturschwachen und ländlichen Regionen sind die Bedingungen dafür häufig prekär. Im Projekt „Vitalisierung ländlicher Räume durch intergenerative Zusammenarbeit“ der Evangelischen Akademien Deutschland e.V. wurde deshalb untersucht, wie durch intergenerative Beziehungen die Verankerung der Menschen in ihrer Region gestärkt werden kann. Betrachtet wurden unter anderem die

Kommunikationsprozesse zwischen den Generationen, regionale Akteure und das bürgerliche Engagement. Dieser Band dokumentiert das Vorgehen, die Erfahrungen und Ergebnisse der Projektstandorte Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt. Die Leserinnen und Leser erhalten kritische Analysen der Projekte, Vergleiche, erprobte Beispiele, Schlüsselthemen und zahlreiche Handlungsempfehlungen für die eigene Arbeit oder Forschung.

Langzeitstudie „Ländliche Lebensverhältnisse im Wandel“

Quelle: Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft und Thünen-Institut; bmel.bund.de; https://www.demografie-portal.de/SharedDocs/Aktuelles/DE/2015/151029_Langzeitstudie_Laendliche_Lebensverhaeltnisse_Wandel.html

Die Verbundstudie wird im Auftrag des BMEL unter Federführung des Thünen-Instituts für Ländliche Räume zusammen mit sechs weiteren Forschungseinrichtungen durchgeführt. Seit 1952 untersucht die Langzeitstudie alle 20 Jahre die Lebensverhältnisse in denselben zehn westdeutschen – und seit 1993 auch in vier ostdeutschen – Orten. Die gute Nachricht ist: Unsere Dörfer

bieten Lebensqualität und Zukunft für viele Menschen. Eine generelle Entvölkerung der ländlichen Regionen ist nicht zu befürchten. Der Schlüssel zum Erfolg der sozialen Dorfentwicklung liegt in den Anstrengungen vor Ort und im tatkräftigen Miteinander. Die Politik muss gemeinsam mit den Akteuren vor Ort die ländlichen Räume stärken und sie attraktiver machen. Wir müssen die

ländliche Wirtschaft stärker fördern und vor allem den Breitbandausbau auf dem Land voranbringen. Die digitale Infrastruktur wird immer mehr zum Bestimmungsfaktor für die Zukunftsfähigkeit der ländlichen Regionen. Diese neuen Aufgaben werden aber nur mit zusätzlichen Mitteln zu stemmen sein.

Ergebnisse: Die Studie zeigt, die ländlichen Regionen in Deutschland überzeugen mit ihrer Vielfalt und Dynamik. Die Menschen, einschließlich Kinder und Jugendliche, sind mit dem Leben in ihrem Dorf grundsätzlich zufrieden. Sie schätzen die Gemeinschaft und ihr Wohnumfeld. So gaben 90 Prozent der Befragten an, dass sie mit ihrer aktuellen Wohnsituation zufrieden sind. Dieser Befund ist auch Resultat des gemeinschaftlichen Engagements der Einwohner. Dort, wo sich Menschen zur aktiven Gestaltung ihres örtlichen Lebensumfeldes engagieren, erfahren sie positive Entwicklungen und richten somit den Blick in die Zukunft. Allerdings werden auch Defizite der die Infrastruktur

bemängelt: Über 18 Prozent empfinden die Nahversorgungssituation – wie Einkaufsmöglichkeiten und auch die medizinische Versorgung – als unzureichend. Auch das Fehlen von kinderkulturellen Freizeitangeboten wird in den Dörfern kritisiert. Die Studie dokumentiert sehr heterogene ländliche Entwicklungen: So ist die Bevölkerungsentwicklung nicht einheitlich – weder in West noch in Ost. Auch eine generelle Abwanderungsbereitschaft eines Großteils der erwachsenen Wohnbevölkerung und mehr noch von Jugendlichen ist in den Untersuchungsorten nicht nachweisbar. Dennoch: Standortofferten wie Arbeitsplatz, soziale Netze, Wohnumfeld und Freizeitmöglichkeiten werden immer wichtiger zur Gewinnung von Zuzüglern. Um die Daseinsvorsorge für künftige Generationen zu sichern und Menschen aller Altersgruppen vor Ort eine Perspektive zu bieten, stehen ländliche Regionen vor großen Herausforderungen.

Stadt - Land - Raum. Öffentliche Orte jenseits der Metropolen

Hrsg.: Herbert Quandt-Stiftung; Autor: Ulrich Berding; 84 Seiten, kartoniert; Berlin, 2015; http://www.herbert-quandt-stiftung.de/buecher/Stadt_Land_Raum_Ulrich_Berding

Der öffentliche Raum ist ein Wert an sich. Er ist mehr als die Summe der frei zugänglichen Orte und Plät-

ze. Schon im antiken Griechenland konstituierte sich auf der Agora die politische Gemeinschaft. Der zen-

trale städtische Platz ermöglichte Diskussionen und gemeinsame Entscheidungen der Bürger. Das ist heute nicht anders. Wir brauchen auch für die moderne Demokratie und das soziale Miteinander Orte des Austauschs und des gemeinsamen Lebens. Doch öffentliche Räume funktionieren in Metropolen und im ländlichen Raum anders, sind Krisen ausgesetzt, besitzen aber auch bleibende Potenziale für die Identität gerade schrumpfender Städte. Ist eine Kleinstadt oder ein Mittelzentrum

vom sozialen und demografischen Wandel betroffen, bedarf es des Zusammenspiels von Architekten, Städteplanern, Verwaltung und Bürgern. Der Hannoveraner Städteplaner Dr. Ulrich Berding geht anhand zahlreicher positiver Fallbeispiele der Frage nach, wie nachhaltige Konzepte für Stadtplanung, kulturelle oder wirtschaftliche Nutzung im Zusammenspiel von öffentlicher Hand und Bürgergesellschaft entwickelt werden können, damit kleine Städte und Dörfer weiterhin lebenswert bleiben.

Wie Kommunen Flächenmanagement und -recycling bündeln können

Immer mehr Freiflächen weichen Siedlung und Verkehr

Quelle: Detlef Grimski /Umweltbundesamt. Berlin, Oktober 2015; Es stehen einige Vorabexemplare in begrenzter Stückzahl beim UBA bereit, diese können beim Fachgebiet I 3.5 unter Peggy.Koenig@uba.de angefordert werden. Weitere Exemplare gibt es ab 2016. <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/innenentwicklung-organisieren-kommunale>

Mit Innenentwicklung und Flächenrecycling lassen sich die Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsflächen begrenzen und die Zersiedelung von Landschaft und Natur stoppen. Der Ratgeber enthält Anregungen, wie Prozesse und behördlicher Verwaltungsablauf beim kommunalen Flächenmanagement optimal darauf ausgerichtet werden können. Eine Checkliste soll helfen, spezifische Ansätze dafür besser zu erkennen.

Innerhalb der Kommunen sind die Zuständigkeiten für die Bauleitplanung, die städtebauliche Sanierung, die Wirtschaftsförderung und das Management von Liegenschaften vielfach zersplittert und auf mehrere Ämter oder Fachabteilungen verstreut. Je nach Bundesland und dessen Verwaltungsaufbau sind flächenrelevante Zuständigkeiten zudem auf unterschiedlichen Verwaltungsebenen angesiedelt (z. B.

Bauleitplanung, städtebauliche Sanierung, Wirtschaftsförderung und das Management von Liegenschaften auf der kommunalen Ebene, Bodenschutz, Vermessungs- und Katasterwesen, Emissionsminderung und Immissionsschutz auf der regionalen Ebene). Welche organisatorischen Elemente ausschlaggebend sind, um Prozesse und Verwaltungsabläufe beim Flächenmanagement optimal auf die Innenentwicklung und das Flächenrecycling auszurichten, ist vor diesem Hintergrund eine zentrale Fragestellung für die Begrenzung des Siedlungsflächenwachstums. Der Ratgeber „Innenentwicklung organisieren – Kommunale Organisationsstrukturen für ein effizientes Flächenressourcenmanagement im

Praxistest“ skizziert mögliche Ansatzpunkte, wie durch organisatorische Maßnahmen die Prozesse beim Flächenmanagement und -recycling optimal gebündelt und koordiniert werden können. Konkret werden Vorschläge gemacht, wie sich planerische, wirtschaftliche und umwelttechnische Einzelaspekte auf kommunaler Ebene besser miteinander vernetzten lassen, um bereits durch die Organisation wirksame Impulse für ein auf die Innenentwicklung ausgerichtetes Flächenressourcenmanagement zu erzeugen. Zudem soll eine Checkliste die Kommunen dabei unterstützen, mögliche Ansätze zur Weiterentwicklung und Optimierung der eigenen Organisationsstruktur besser zu erkennen.

Wundervolles Landleben

Autorin: Andrea Paluch, Boyens Buchverlag, Flensburg, August 2015, ISBN-10: 3804214223 ISBN-13: 978-3804214224

Wie ist es, das Landleben? Unspektakulär, trist, langweilig? Nein, ganz und gar nicht. In ihren brillanten Geschichten zeigt Andrea Paluch mit großer Sympathie und feiner Ironie, dass es in Schleswig-Holstein so manches Dorf-Wunder zu entdecken und zu bestaunen gibt. Während ihrer Zeit auf dem Land hat Andrea Paluch sich immer wieder gewundert. Ihre sechsköpfige Familie wohnte 10 Jahre lang in einem

Dorf, wo die Kinder in der Natur aufwuchsen. Das Leben dort hielt so manche Überraschung bereit: den Güllegestank beim Öffnen der Fenster; den Hund der Nachbarn als siebtes Familienmitglied im eigenen Garten; das allgemein übliche „Du“ in der Dorfgemeinschaft und die Selbstverständlichkeit, mit der jeder jeden grüßt. Andrea Paluch – vielen bekannt als Schriftstellerin und sh:z-Kolumnistin – bindet die Fülle länd-

licher Blüten zu einem Strauß bunter Geschichten zusammen. Mit dem unverstellten Blick der Zugezogenen beschreibt sie das Dorf in all seiner unbekümmerten Großherzigkeit. Die staunend beobachteten Anekdoten laden ein zum Wiedererkennen und Mitschmunzeln.

16 Wege für Kommunen im Klimaschutz Praxisbeispiele

B.Sc. Cathrin Gudurat (Bearb.), Julius Hagelstange (Bearb.), Dipl.-Ing. Christine Krüger (Bearb.), Anna Lotta Nagel (Bearb.), Ines Fauter, M.A. (Bearb.), Service- und Kompetenzzentrum: Kommunalen Klimaschutz beim Deutschen Institut für Urbanistik GmbH (Difu) (Hrsg.), Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) (Auftraggeber), Berlin, 2015 Erhältlich bei: Deutsches Institut für Urbanistik kostenlos <http://www.difu.de/publikationen/2015/16-wege-fuer-kommunen-im-klimaschutz.html>

Die Praxis bietet häufig die beste Inspiration. Darum präsentiert diese Broschüre eine Vielzahl unterschiedlicher Klimaschutzaktivitäten aus Kommunen, die alle auf Basis der „Richtlinie zur Förderung von Klimaschutzprojekten in sozialen, kulturellen und öffentlichen Einrichtungen“ („Kommunalrichtlinie“) durch das Bundesumweltministerium gefördert werden. Ob es sich um die Sanierung der Innenbeleuchtung von Schulen handelt, den Ausbau der Wärmeversorgung durch Biomasse oder die klimafreundliche Wasserversorgung – die Klimaschutzprojekte der Kommunen sind so vielfältig wie diese selbst. Die Beispiele zeigen auch: Erfolgreiche Projekte können aus ganz unterschiedlichen Rahmenbedingungen heraus entstehen. Sie regen engagierte Akteure zur Nachahmung an und verdeutlichen, dass auch eine angespannte Haushaltslage nicht unbedingt ein Hindernis darstellen muss. Aktiver Klimaschutz kann die Haushaltskassen entlasten und die regionale Wertschöpfung erhöhen, zum Beispiel durch energetische Gebäudesanierung.

Der Plattdeutsche Kalender 2016

Hrsg.: Wachholz – Verlag, Autoren: Marianne Obst, Marianne Ehlers 9,90 € Inkl. 19% MwSt., zzgl. Versandkosten, August 2015, 33 x 33 cm, Monatskalendarium ISBN: 9783529049293

Von Liebhabern des Nordens und der Plattdeutschen Sprache wird er auch für 2016 wieder heiß erwartet: „De Plattdüütsche Kalenner“ mit Gedichten von Marianne Ehlers und Bildern von Marianne Obst. Lassen Sie sich „op Plattdüütsch dörch dat Johr“ begleiten! Marianne Obst hett sik mit

ehren Fotoapparat op de Reis dörch Noorrdüütschland maakt un dorbi twölf Motive för den plattdüütschen Kalenner 2016 opnahmen. Passend dorto hett sik Marianne Ehlers lütte Riemels utdacht. Dat Johr 2016 - för Noorrdüütschland op Platt.

Vitalisierung in der Praxis Projektbeispiele aus Sachsen-Anhalt

Autoren/Hrsg.: Siegrun Höhne (Hrsg.) Wochen Schau Verlag, Schwalbach am Taunus 2015, <http://www.wochenschau-verlag.de/vitalisierung-in-der-praxis.html>

Wer jung und ambitioniert ist, verlässt die schrumpfenden ländlichen Räume. Zurück bleiben die Alten und die, „die es nicht geschafft haben“. Ist das so? Tatsächlich wollen auch viele junge Leute bleiben bzw. ins Dorf zurückkehren.

Wie bleibt bzw. wird der ländliche Raum für junge Menschen als Lebensmittelpunkt interessant? Welche Entwicklungsperspektiven brauchen sie? Jugendliche engagieren sich nicht weniger als Erwachsene für ihre Region, sie tun es anders: zielgerichteter, punktueller, eventorientierter. Bei der Herstellung eines Produktes sorgt eine aktive Betei-

ligung am Herstellungsprozess zu einer starken Bindung an das Produkt: Heißt das Produkt „Regionale Entwicklung“ oder „Stärkung demokratischer Grundhaltung und zivilgesellschaftlicher Beteiligung“, empfiehlt sich also eine Einbeziehung Jugendlicher bereits bei der Herstellung; eine Ermöglichungskultur für Ideen und Ansätze junger Menschen in der regionalen Entwicklung ihrer Region mit ernst gemeinten Gestaltungsspielräumen und offen für kreative Ansätze. Wie das funktionieren kann, zeigt dieser Band anhand des Teilprojekts der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt.



TEXTE

7 Thesen zur Elektromobilität im ländlichen Raum - Versuch einer Positionierung -¹

(1) Klimaschutz und Öl-Abhängigkeit fordern auch im Verkehrssektor einen Wandel.

Auch wenn die Emission von Treibhausgasen in Deutschland seit 1990 beträchtlich zurückgegangen ist (Abb. 1), dürfte das Einspar-Ziel der Bundesregierung (- 40% bis 2020) verfehlt werden. Der Sektor Verkehr leistet hierzu bisher keinen Beitrag; seit 2010 steigt sein Ausstoß sogar wieder an. Er muss also in Zukunft auch zur CO₂-Minderung herangezogen werden. Die Prognose des „Peak Oil“ - das Überschreiten der maximalen globalen Öl-Fördermen-

ge - hat sich wegen neuer Fördermethoden (Fracking) und Lagerstätten in die mittlere Zukunft verschoben. ii Absehbar wird sich die Förderung erschweren und verteuern, was das Angebots verknappen und die Kraftstoff-Preise wieder ansteigen lassen dürfte. All dies stellt längerfristig die fossile Basis der individuellen Mobilität in Frage – und die davon besonders abhängigen ländlichen Räume vor große Herausforderungen.

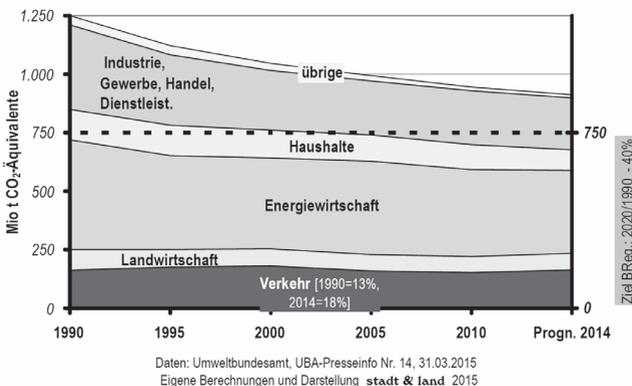


Abb.1: Emission von Treibhausgasen nach Sektoren in Deutschland 1990 - 2014

Was und wo ist der „ländliche Raum“?

Zu einem strukturellen Verständnis ländlicher Räume - diesseits aller „Landlust“-Romantik – verhilft die indikatorengestützte Raumgliederung des Bundes nach Dichte,

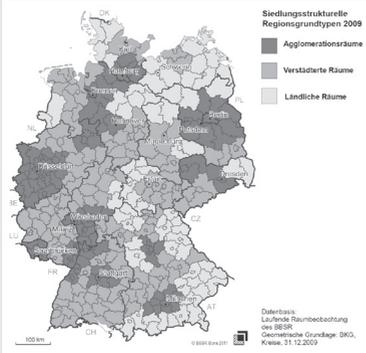


Abb. 2: Siedlungsstrukturelle Regionstypen 2009 des BBSR © Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung³

Verstädterung und Zentralität. Dort zeigt sich Deutschland als urbanisiertes Gebilde mit nur wenigen wirklichen „ländlichen“ Räumen. Die obige Karte stellt aus repro-

duktionstechnischen Gründen nur die dreistufige Zusammenfassung der Regionstypen dar. In diesem Aufsatz wird die siebenstufige differenzierte Gliederung verwendet. Diese unterscheidet innerhalb der „Agglomerationsräume“ noch den hochverdichteten Typ (1) und den Typ (2) mit herausragenden Zentren; hierzu zählen die Hamburg-Rand-Kreise. Die „Verstäderten Räume“ gliedern sich in solche mit (3) höherer Dichte, (4) mittlerer Dichte mit großen Oberzentren und (5) mittlerer Dichte ohne große Oberzentren. Verstäderte Räume in Schleswig-Holstein gehören alle zum Typ (3). „Ländliche Räume“ werden differenziert nach (6) höherer Dichte und (7) geringerer Dichte. In Schleswig-Holstein gibt es nur den Typ (6). Dieser Aufsatz fokussiert eine Gruppe von „ländlich geprägten Räumen“, zusammengefasst aus den Typen 5, 6 und 7.

(2) Wenn Elektromobilität – dann im ländlichen Raum.

Diese vielleicht überraschende These steht unter zwei Prämissen: a) Wie gezeigt (Kasten), ist Elektromobilität aus Umwelt-Gründen überhaupt nur vertretbar mit einer CO₂-vermeidenden Stromerzeugung. Konventionelle Kfz 1:1 durch E-Mobile zu ersetzen,

ist nicht zielführend, weil diese
-vorläufig die CO₂-Bilanz nicht verbessern
-ebenfalls Staus und Unfälle verursachen;
-nicht weniger Verkehrsfläche benötigen sowie

-eine Straßenverkehrs-Infrastruktur beanspruchen, von der wir zunehmend merken, dass sie nicht mehr bezahlbar ist.

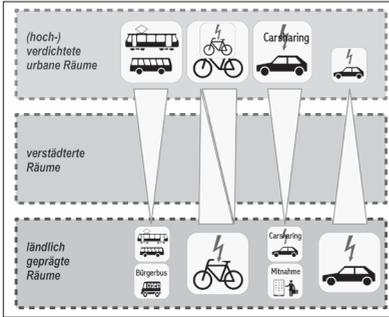


Abb. 3: Strategien zur Umsetzung der Elektromobilität in raumstruktureller Differenzierung (die Größe der Symbole entspricht der Priorität bzw. relativen Bedeutung des Strategie-Elements) (eigene Darstellung)

b) Gleichwohl begründen Klimaschutz und Erdöl-Verknappung einen mittel- bis langfristigen Handlungsbedarf beim Kfz-Verkehr (These 1):

- Verlagerung von Pkw-Verkehr auf ÖV und Rad – in Räumen, wo es aufgrund der Strukturen möglich ist;
- bessere Nutzung von Kfz durch Car-

und Ride-Sharing (Mitfahren);
 -multi-modale Vernetzung;
 -Siedlungsstruktur der kurzen Wege.
 Für die Elektromobilität lassen sich raumstrukturell differenzierte Strategien formulieren, deren Elemente dann unterschiedliche Prioritäten aufweisen (Abb. 3):

-Urbane und suburbane Räume: viel Pkw-Verkehr durch ÖV und Rad/Pedelec substituieren, keine Priorität für Elektrifizierung des Kfz.

-Ländlich geprägte Räume mit hoher Pkw-Abhängigkeit: kaum substituierbaren motorisierte Individualverkehr (MIV) elektrifizieren; Nahmobilität durch das Pedelec als „Range Extender“ und neue Mobilitätsformen verbessern und ÖV auf starken Achsen optimieren.

-Verstärkte Räume mit Problemen und Potenzialen zwischen den verdichteten und den ländlichen Regionen: Elemente beider Strategien graduell variieren.

Umweltfreundlichkeit der Elektromobilität

E-Autos sind weniger umweltfreundlich als gemeinhin angenommen. „Hinter“ dem emissionsarmen Fahrbetrieb ist der Strombedarf für Batterieladung und Herstellung des Fahrzeugs zu sehen, insbesondere seiner elek-

trischen Komponenten. Negativ wirkt hier der deutsche Strommix (52% aus fossilen Brennstoffen, darunter 27% aus besonders CO2-lastiger Braunkohlev). Wie Martin & Treibervi zeigen, verursacht der Fahrstrom fast zwei

Drittel der Gesamtemission eines E-Golf in seiner 10jährigen Lebensdauer. Der Rest entsteht bei Herstellung und Recycling. Dort „... fallen beim E-Auto etwa 77 % mehr Emissionen an als beim Dieselfahrzeug, im Vergleich zum Benzinfahrzeug sind es sogar fast doppelt so viele.“ Besonders emissionsintensiv ist die Entsorgung der Batterie.

Inklusive aller volkswirtschaftlichen Verflechtungen ist „... die

deren Regionen schlechter stellen. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch die Studie des IFEU-Instituts vii, das auch noch auf die hohe Feinstaubbelastung aus der Herstellung von E-Mobilen hinweist. Das UPI Heidelberg (s. Abb. oben) zeigt darüber hinaus eine industriepolitische Problematik: „Die EU-Flottenemissionsgrenzwerte für die spezifische Emission pro Fahrzeugkilometer müssen von den Automobilherstellern im

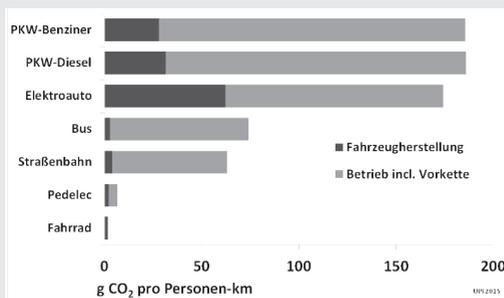


Abb. 4: CO₂-Emissionen von Verkehrsmittelniv

Treibhausgasbilanz des E-Golf „... ca. 10 % schlechter als die des Dieselfahrzeugs, aber ca. 11 % besser als die des Benzinfahrzeugs,“ mit einer Batterie-Erneuerung jedoch geringfügig schlechter.

Ein rechnerisch regionalisierter Strommix mit höherem Ökostromanteil in einer Region (z.B. Schleswig-Holstein) würde diese Bilanz verbessern, aber die E-Autos in an-

Durchschnitt der in einem Jahr verkauften Fahrzeuge eingehalten werden. Bei Überschreitung (..) fallen Strafzahlungen an.“ Diese lassen sich vermeiden, weil Elektroautos nicht mit ihrer realen, sondern mit einer juristisch defi-

nierten „Null“-Emission angesetzt werden. „Dadurch kann die Automobilindustrie mit der Emissionsgutschrift eines Elektroautos die Grenzwertüberschreitungen von mehreren SUV oder anderen großen PKW kompensieren.“⁸

Alle Ergebnisse zusammen sprechen gegenwärtig noch nicht für eine generelle und bedenkenlose Förderung der E-Mobilität.

Mobilität in ländlichen Räumen

Die Verkehrserhebung „Mobilität in Deutschland 2008“ (MiD)ix zeigt, wie der motorisierte Individualverkehr (MIV) alle Regionen dominiert. Potenziale des Rad- und öffentlichen Verkehrs (ÖV) gibt es nur in Räumen mit höherer Verdichtung und urbanen Strukturen (1 und 2, 3 und 4). Die Mobilität „ländlich geprägter Räume“

(Typen 5 bis 7) ist gekennzeichnet durch:

- niedrige ÖV-Anteile (5 bis 6%)
- ungünstige strukturelle Voraussetzungen für ÖV und eine entsprechend geringe Angebotsqualität
- eine besonders hohe MIV-Abhängigkeit
- die zudem langfristig nur wenig veränderlich erscheint

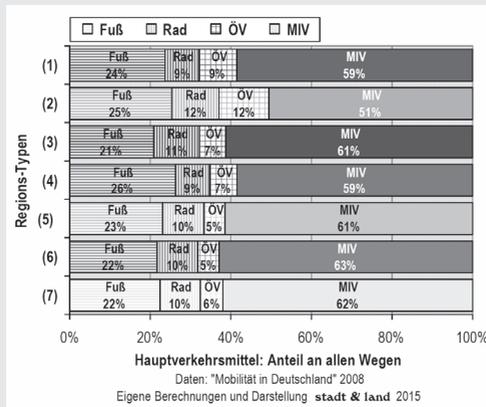


Abb. 5: Verkehrsmittelwahl nach Regions-Typen („Differenzierte siedlungsstrukturelle Regionstypen“ 1 bis 7; Legende s. Abb. 2)

(3) Elektromobilität im ländlichen Raum ist energiewirtschaftlich „verkraftbar“.

Auf die ländlich geprägten Regionen (Typen 5, 6, 7) entfallen nur knapp 1/5 aller deutschen Pkw (Abb. 6) und dementsprechend 19% der gesamten Pkw-Fahrleistung (593 Mrd km/

Jahr). Zwischen den Regionstypen unterscheiden sich Fahrleistungen nicht dramatisch. Ländliche Räume haben nicht die höchsten Werte; sie liegen im Bereich des Bundes-

durchschnitts (14.395 km/ Jahr)¹⁰ oder darunter. Bei Elektrifizierung des gesamten Pkw-Bestands mit unveränderten Fahrleistungen würden dann 118,6 TWh¹¹ benötigt (bei einem angesetzten Verbrauch von 20 kWh/100 km). Hiervon würden die ländlich geprägten Räume (Typ 5, 6, 7) „nur“ ca. 23 TWh/a Strom beanspruchen, großenteils eigenerzeugt.¹²

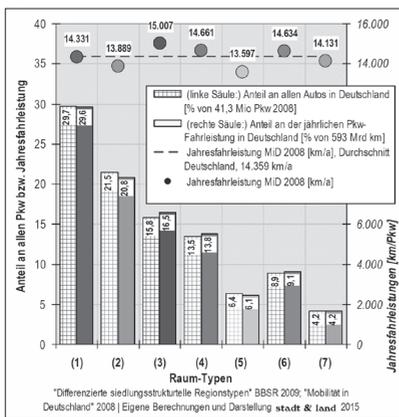


Abb. 6: Fahrleistungen und Pkw-Bestand nach Regions-Typen („Differenzierte siedlungsstrukturelle Regionstypen“ 1 bis 7; Legende siehe Abb. 2; „Mobilität in Deutschland“ 2008; Eigene Berechnungen und Darstellung *stadt & land* 2015)

(4) Elektromobilität ist im ländlichen Raum auch verkehrlich machbar.

Bei den täglich zurückgelegten Entfernungen pro Person (Abb. 7) dominieren auch in den ländlichen Regionstypen 5 - 7 kurze bis mittlere km-Leistungen (bis 20 bzw. 65 km). Dort zeigen sich erst in den oberen Entfernungsklassen über 65 km/Tag durchgängig erhöhte, aber auch nur

Die energiewirtschaftliche Machbarkeit der E-Mobilität im ländlichen Raum verdeutlichen folgende Abschätzungen:

-Deutschland gewinnt 30% Strom aus regenerativen Quellen (2014: 157 von 522 TWh/a).¹³

-Der Strombedarf einer 1:1 elektrifizierten deutschen Pkw-Fahrleistung (119 TWh/a) ließe sich rechnerisch ausschließlich regenerativ decken.

-Für die E-Mobilität würden die ländlich geprägten Räume (Typen 5, 6, 7) mit 23 TWh/a nur 4,4% des gesamten und 14,6% des Natur-Stroms beanspruchen.

-Fast die Hälfte dieses Strombedarfs könnte allein Schleswig-Holstein decken, das 10,7 TWh/a regenerativen Strom erzeugt.¹⁴

Eine weitgehende Elektrifizierung des Pkw-Verkehrs ländlicher Räume wäre also vertretbar, ohne dass dieser Strom dann anderen Anwendungen in nennenswerten Größenordnungen „fehlen“ würde.

wenig überdurchschnittliche Werte. Selbst in ländlichen Räumen geringer Dichte (7) übersteigen nur 5,1% aller km-Leistungen die Marke von 200 km. Elektromobilität eignet sich also bereits mit heutigen Fahrzeug-Reichweiten für die Masse der zurückzulegenden Entfernungen und

kann mit begleitenden Strategien erleichtert werden:

a) Öffentliche Ladeinfrastruktur mit Schnelllade-Stationen (weniger als 30 Minuten für 80% der Batteriekapazität) zur Überbrückung längerer Distanzen¹⁶

b) Planbarkeit von (seltenen) langen Wege, für die das E-Mobil weniger gut geeignet ist mittels Zugang zu weitreichenden (konventionellen) Carsharing-Fahrzeugen und zu multimodalen Wegeketten mit öffentlichen Verkehrsmitteln für den langen Distanzanteil.

Entfernungen (km)	Regions-Typ (Auswahl)			
	(Alle) Bundesdurchschnitt	(5) Verstädtert mittl. Dichte o. OZEn.	(6) Ländlich, höhere Dichte	(7) Ländlich, geringere Dichte
< 1	4,9	4,7	4,9	5,5
1...u10	29,7	31,6	29,6	29,5
10...u20	17,9	17,8	18,9	14,8
↑	kürzer als 20 km pro Person sind 50% und mehr aller täglichen km-Leistungen			
20...u40	19,2	17,1	17,7	16,0
40...u65	11,2	10,9	10,7	13,5
↑↑	kürzer als 65 km pro Person sind 80% und mehr aller täglichen km-Leistungen			
65...u100	7,0	7,3	7,1	7,5
100...u200	5,4	5,4	7,1	7,0
↓	nur bis zu 5% aller täglichen km-Leistungen sind länger als 200 km pro Person			
200 u.m.	3,8	4,2	3,4	5,1

Abb. 7: Distanzen in ländlichen Räumen Gesamtsumme der am Stichtag von befragten Personen zurückgelegten km i. Überdurchschnittliche Werte sind hervorgehoben. („Differenzierte siedlungsstrukturelle Regionstypen“; Legende siehe oben; „Mobilität in Deutschland“ 2008; eigene Berechnungen)

(5) Pedelecs sind die wahren „Range Extender“.

Als „Range Extender“ werden Verbrennungsmotoren zur Verlängerung der Reichweite in einem batterieelektrischen Fahrzeug bezeichnet (und umgangssprachlich auch diese Fahrzeuge selbst).

Als wahre Range Extender erweisen sich Pedelecs (elektrisch unterstützte Fahrräder) oder (vollelektrische) E-Bikes, indem sie die Nutzungsmöglichkeiten des Fahrrades in folgenden Bereichen erweitern:¹⁹

- Überwinden von größeren Distanzen
- Transport größerer Lasten oder weiteerer Personen / Kinder

Abb. 8: Einzugsbereiche von Bahnstationen im nördlichen Schleswig-Holstein bei Nutzung von Pedelecs, Luftlinie r = 10 km. Eigene Darstellung¹⁸



-Leichteres Bewältigen von natürlichen Hindernissen Höhenunterschieden und Gegenwind.

Die mittlere Länge aller Pedelec-Fahrten beträgt 11,4 km und ist damit um den Faktor 1,6 weiter als gewöhnliche Fahrradfahrten (7,1 km); 50% aller Pedelec-Fahrten sind 9 km und länger.²⁰

Nach einer niederländischen Studie haben insbesondere SeniorInnen (> 60 Jahre) ihre wöchentliche Fahrleistung

mit einem „E-fiets“ gegenüber dem Fahrrad mehr als verdoppelt.²¹

Somit erhöhen Pedelecs gerade im ländlichen Raum die Nahmobilität des Entfernungsbereichs 5 bis 20 km als ideale Zubringer zum ÖPNV, insbesondere zu den Bahnstationen, die meist auch zentrale Orte und damit Standorte der Nahversorgung sind (Abb. 8).

(6) Nahmobilität im ländlichen Raum braucht die richtigen E-Fahrzeuge.

In der E-Fahrzeugtechnologie zeigt sich aktuell eine interessante Polarität: Einerseits Elektrifizierung der konventionellen Oberklasse („Porsche und Audi greifen Tesla an“²²), andererseits findige Neuentwicklung von Kleinfahrzeugen „zwischen Auto und Fahrrad“:

-Von der allgemeinen E-Mobilitätsdiskussion nahezu unbemerkt „...dominiert bei privaten Nutzern mit dem Renault Twizy ein Leichtfahrzeug die Zulassungszahlen.“²³ (Abb. 9)

-Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) hat mit dem experimentellen „bicar“ ein teil-gedecktes dreirädriges Kurzstrecken-Fahrzeug entwickelt.²⁴

Mit diesen zwei Beispielen seien die Optionen für E-Nahmobilität in ländlichen Räumen nur angerissen: Hier geht es nicht um Hochgeschwindigkeit oder Fernreisedistan-

zen, sondern um die Erhöhung von Alltagsreichweiten, es soll ggf. noch eine zweite Person mitgenommen werden, und aus Witterungsgründen ist das Pedelec vielleicht nicht immer das Mittel der Wahl. Die Evolution einer innovativen Fahrzeugwelt für diesen Einsatzbereich hat vermutlich gerade erst angefangen.



Abb. 9: Elektrisches Leichtfahrzeug (Zweisitzer) Renault „Twizy“ (eigenes Foto)

(7) Elektrische Nahmobilität im ländlichen Raum benötigt Infrastruktur.²⁵

Während Folgeprobleme kleiner E-Fahrzeuge (These 6) bisher kaum behandelt sind, ist die Diskussion um eine spezifische Infrastruktur für elektrifizierte Räder bereits fortgeschritten. Mit dem Boom der Pedelecs (Bestand 2015: 2 Mio.) werden mehr Zweiräder etwas schneller unterwegs sein als bisher und dies auch an Orten bzw. Strecken, wo bisher wenig Radverkehr auftrat, z.B. in bergigem Gelände. Erforderlich sind demnach:

- gute Wegeführung mit ausreichender Dimensionierung und ebenen Oberflächen;
- Sicherheit auf bisher wenig befahrenen Außerortsstraßen; hier sind die innerorts bewährten Radspuren („Schutzstreifen für den Radverkehr“) in Erprobung.



Abb. 10: Kleine E-Bike-Verleihstation mit Selbstbedienung in der Karlsruher Innenstadt (eigenes Foto)

Öffentliche Lademöglichkeiten für Pedelecs werden bei gestiegenen Batteriekapazitäten weniger wichtig, wohl aber Abstellanlagen mit Dieb-

stahlschutz für die teuren Gefährte. Einzelboxen eignen sich an Haltestellen im ländlichen Raum; in größeren Orten werden aus Platzgründen Parkhäuser und Garagen favorisiert. Im Stuttgarter S-Bahn-Netz gibt es bereits mehrere E-Bike-Stationen²⁶ (ähnlich Abb. 10). Verleihangebote (Bikesharing) an Haltepunkten des Nahverkehrs erleichtern intermodale Fahrten.

Fazit

In der gegenwärtigen Energielandschaft kann der Elektromobilität nicht bedenkenlos das Wort geredet werden. Im Rahmen einer differenzierten Betrachtung der strukturellen und Mobilitäts-Bedingungen von Regionen erweist sich ihre Förderung gleichwohl als sinnvolle Strategie für den ländlichen Raum.

Autor

Bernd Wolfgang Hawel, Dipl.-Geograph Stadtplaner SRL im eigenen Büro stadt & land gmbh (Fleckeby), www.stadt-u-land.de, mail@stadt-u-land.de, Leiter des Arbeitskreises „Mobilität im ländlichen Raum der ALR-SH. Dieser Beitrag stellt die persönlichen Ansichten des Autors dar.

Fußnoten

- ¹ Textfassung eines Vortrags im Seminar von BNUR und ALR-SH „Elektromobilität – ein zukunftsfähiges Konzept für ländliche Räume? Flintbek, 10.11.2015
- ² <https://de.wikipedia.org>: Globales Öfördermaximum. Abruf 08.12.15
- ³ <http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/SiedlungsstrukturelleGebietstypen/Regionstypen/regionstypen.htm>. Abruf der Karte 08.12.15, umgewandelt in Graustufen. 2010/11 hat das BBSR die Abgrenzungskriterien verändert. Dieser Aufsatz nutzt noch die „Raumtypen 2009“ wegen ihrer Kompatibilität mit der Verkehrserhebung „Mobilität in Deutschland 2008“.
- ⁴ http://www.upi-institut.de/upi79_elektroautos.htm. Abruf 12.12.15
- ⁵ Fraunhofer ISE: Stromerzeugung aus Solar- und Windenergie im Jahr 2014; eigene Berechnungen
- ⁶ Martin, D. & Treiber, M. (2014): Sind Elektroautos wirklich umweltfreundlich? Internationales Verkehrswesen (66) 2, S.91 ff.
- ⁷ ifeu - Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH (2011): UMBRELA Umweltbilanzen Elektromobilität. Ergebnisbericht. <http://www.ifeu.de> Abruf 20.11.15
- ⁸ http://www.upi-institut.de/upi79_elektroautos.htm. Abruf 12.12.15. Vollständige Studie: Umwelt- und Prognose-Institut e.V.: http://www.upi-institut.de/UPi79_Elektroautos.pdf
- ⁹ Eine neuere Erhebung ist erst für 2016/17 in Vorbereitung
- ¹⁰ „Mobilität in Deutschland“ 2008; eigene Berechnungen
- ¹¹ TWh/a = Tera-Watt-Stunden pro Jahr, Tera = eine Billion
- ¹² „Mobilität in Deutschland“ 2008; die eigenen Berechnungen kombinieren aufgrund der Datenlage Energiewerte von 2014 und Mobilitätsdaten von 2008; die Jahresfahrleistungen sind seitdem gesunken.
- ¹³ Fraunhofer ISE: Stromerzeugung aus Solar- und Windenergie im Jahr 2014; eigene Berechnungen
- ¹⁴ 2013, Statistikamt Nord
- ¹⁵ „Mobilität in Deutschland“ 2008; eigene Berechnungen
- ¹⁶ Vgl. stad & land gmbh (2015): Machbarkeitsstudie "Schnelladenetz Westküste/Untereibe". <http://rk-westküste.de>. Umsetzung erster Stationen in 2016 absehbar. Metropolregion Hamburg (die auch das südliche SH umfasst) plant den Aufbau von 50 Ladeeinrichtungen ab 2016, Projekt „HansE“: <http://metropolregion.hamburg.de/projekte-und-ideen/elektromobilitaet/>
- ¹⁷ Hintergrundkarte: NAH.SH Bahnlinien 2011 (Ausschnitt). <http://www.nah.sh/assets/blog-archiv/Uploads/Karte-BahnlinienSH2011.pdf>
- ¹⁸ Hintergrundkarte: NAH.SH Bahnlinien 2011 (Ausschnitt). <http://www.nah.sh/assets/blog-archiv/Uploads/Karte-BahnlinienSH2011.pdf>
- ¹⁹ Umweltbundesamt (2014): E-Rad macht mobil. Potenziale von Pedelecs und deren Umweltwirkung. Dessau-Rosslau
- ²⁰ Institut für Transportation Design (Hochschule für Bildende Künste Braunschweig) & Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH (2015): Pedelection. Verlagerungs- und Klimaeffekte durch Pedelec-Nutzung im Individualverkehr. Endbericht
- ²¹ fietsberaad.nl (2012): Feiten over het bezit en gebruik van elektrische fietsen
- ²² shz 17.09.15
- ²³ DLR (2015): Erstnutzer von Elektrofahrzeugen in Deutschland. Nutzerprofile, Anschaffung, Fahrzeugnutzung. Berlin, hier: S. 19
- ²⁴ <http://blog.zhaw.ch/bicar>
- ²⁵ a) Thiemann-Linden, Jörg: Brauchen wir für Pedelecs eine andere Infrastruktur? in: Verkehrszeichen 3/2015. b) Nationaler Radverkehrsplan: http://www.nationaler-radverkehrsplan.de/schwerpunktthemen/2014_1.phtml. c) Bundesanstalt für Straßenwesen (2013): Forschungsprojekt FE 82.0533 Potenzielle Einflüsse von Pedelecs auf die Mobilität und die Verkehrssicherheit. <http://edoc.difu.de/edoc.php?id=OLJFVXN7>
- ²⁶ <http://www.vvs.de/e-bike-stationen/>



*Wir wünschen
unseren Mitgliedern und
Freunden der ALR
eine geruhsame Weihnachtszeit
und ein gutes Jahr*

2016



ADRESSENVERZEICHNIS DER VERANSTALTER

Agrarsoziale Gesellschaft e.V.

(ASG) Kurze Geismarstraße 33
37073 Göttingen
Tel.: 0551 49709-0
Fax: 0551 49709-16
E-Mail: info@asg-goe.de
<http://www.asg-goe.de>

Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Hamburger Chaussee 25
24220 Flintbek
Telefon: 04347 704-800
Fax: 04347 704-809
E-Mail: info@alr-sh.de
<http://www.alr-sh.de>

Akademie Sankelmark Europäi- sche Akademie Schleswig-Holstein

Academia Baltica Akademieweg 6
D-24988 Oeversee
Telefon: 04630-550
Fax: 04630-55199
E-Mail: info@eash.de

Arbeitskreis Dorfentwicklung PD Dr. Karl Martin Born Universität Vechta

Driverstraße 22
49377 Vechta, Institut für Struktur-
forschung und Planung in agrari-
schen Intensivgebieten

E-Mail: karl-martin.born@uni-vechta.de

Tel.: 04441-15 241
Fax: 04441-15 445

Arge Ländlicher Raum

Postfach 220012
80535 München
Tel.: 07171 / 917-135
Anmeldung unter: [www.zukunftsfo-
rum-laendliche-entwicklung.de](http://www.zukunftsforum-laendliche-entwicklung.de)
Rückfragen bitte an: [ulrike.schuet-
ze@lel.bwl.de](mailto:ulrike.schuetze@lel.bwl.de)

Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (BNUR)

Hamburger Chaussee 25
24220 Flintbek
Tel: 04347 704 780
Fax: 04347 704 790
E-Mail: info@bnur.landsh.de

Bürgerhaus Trappenkamp

Am Markt 3
24610 Trappenkamp

Christian Jensen Kolleg Breklum

Kirchenstraße 4
25821 Breklum
E-Mail: info@christianjensenkolleg.de

Gezeiten-Café auf dem Südfriedhof

Plöner Straße 130
24536 Neumünster

Messe Berlin GmbH

Messedamm 22
D - 14055 Berlin
Tel.: +49 (0)30 3038-0
Fax: +49 (0)30 3038-2325
E-Mail: central@messe-berlin.de

**Ministerium für Energiewende,
Landwirtschaft, Umwelt und
ländliche Räume**

Mercatorstraße 3
24106 Kiel
Telefon: 0431 988-0
Telefax: 0431 988-7239

**Osterberg-Institut der Karl Kübel
Stiftung**

Am Hang
24306 Niederkleveez
Telefon: 04523 9929-0
Telefax: 04523 9929-50
E-Mail: info@osterberginstitut.de

**Schleswig-Holsteinischer Heimat-
bund e.V.**

Hamburger Landstr. 101
24113 Molfsee
Tel.: 0431/ 98 384-0
Fax: 0431/ 98 384-23
E-Mail: info@heimatbund.de
www.heimatbund.de

